Programm

der

städtischen Realschule

zu

Gumbinnen.

A. Jacobi,
Direktor.

Inhalt: 1) Aus Gumbinnens Vergangenheit (1812—15).
Aufzeichnungen des Generalleutnants Robert von Eberstein.
Von Dr. Johannes Schneider, Professor.
2) Schulnachrichten vom Direktor.

Gumbinnen.
Gedruckt von Jul. Hippel.
1904.

1904. Programm No. 21.

Der Unterricht im neuen Schuljahre beginnt Dienstag, den 12. April morgens 8 Uhr.

Zur Prüfung und Aufnahme neuer Schüler wird Herr Direktor Dr. H. Jaenicke im Konferenzzimmer der Friedrichsschule in der Meiserstraße **Montag, den 11. April von 9 Uhr vormittags** ab, bereit sein.

Vorherige schriftliche oder persönliche Anmeldungen sind im Interesse der neu aufzunehmenden Schüler erwünscht.

Das Schulgeld beträgt in sämtlichen Klassen der Realschule und der Vorschule je 90 Mark fürs Jahr.

In sämtlichen Klassen der Realschule und Vorschule bleiben dieselben Bücher im Gebrauche.

Jacobi, Direktor.

Aus Gumbinnens Vergangenheit.

(1812—15).

Aufzeichnungen des Generalleutnants Robert von Eberstein.

Der Verfasser der folgenden Veröffentlichung ist der Generalleutnant Robert von Eberstein. Er wurde am 28. August 1801 zu Stallupönen als Sohn des damaligen Hauptmanns im Füsilier-Bataillon von Rembow geboren. Nach dem Tode seines Vaters (30. Oktober 1810) siedelte die Mutter nach Gumbinnen über, damit Robert hier das Gymnasium besuche. 1815 kam er in das Kadettenkorps nach Berlin und wurde dann Leutnant im Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiment. Hierin blieb er bis er zum Kommandeur des Garde-Schützenbataillons ernannt wurde. Als König Friedrich Wilhelm IV. nach den Märztagen 1848 nach Charlottenburg übersiedelte, wurde ihm und seinen Schützen besonders die Sorge für die Sicherheit des königlichen Herrn anvertraut. In dieser schweren Zeit trat er dem König nahe. Später wurde von Eberstein Oberst des 26. Infanterie-Regiments in Magdeburg und in der Eigenschaft als Generalmajor Festungs-Kommandant von Kolberg. 1860 begann er seine reichen Erlebnisse niederzuschreiben.

Durch die Güte seines Enkels, des Herrn Landrats Freiherrn von Lüdinghausen, gen. Wolf, bin ich in den Stand gesetzt worden, diese für unsere Stadt, aber auch sonst politisch und kulturgeschichtlich so interessanten Aufzeichnungen über die Jahre 1812—15 zu veröffentlichen. Herrn Landrat Freiherrn von Lüdinghausen sage ich auch an dieser Stelle wärmsten Dank für die Bereitwilligkeit und Liebenswürdigkeit, mit der er mir die Aufzeichnungen seines Großvaters überließ.

Wie der große, helle, überaus langschweifige Komet von 1811 es dem allgemeinen Volksglauben klar und deutlich prophezeit hatte, daß ein großer, verheerender, blutiger Krieg im Anzuge sei, so traten in den ersten Tagen des Monats Mai 1812 für Gumbinnen die ersten sprechenden und sichtbaren Anzeichen dazu ein. Es rückten mit einem Male französische Chasseurs in Gumbinnen ein, denen nun bald auch andere Truppen folgten, bis dann ein ganzes Armeekorps Gumbinnen passierte und eine halbe Meile davon für einige Zeit ein Lager bezog. Diesem Korps folgten bald andere und es dauerte nicht lange, so häuften sich die Durchmärsche der großen Napoleonischen Armee so, daß man Tag und Nacht in ununterbrochener Folge die Durchzüge aller Waffen, denen auch zahllose Wagen, Munitions-Kolonnen Ponton-Trains, auch große Herden von Ochsen folgten. Daß Gumbinnen da keinen Tag ohne Einquartierung blieb, ist leicht begreiflich und ebenso daß diese nicht nur den Hauswirten, sondern auch den Mietern zufielen. Die erste Einquartierung, welche meine gute Mutter erhielt, war ein französischer Regimentsarzt, dem eine obere Giebelstube als Quartier angewiesen und der seine gepriesene französische Artigkeit damit begann, daß er dem Dienstmädchen, welches ihm unser sogenanntes „feines Brot" präsentierte, dieses mit dem Ausrufe: „pour les cochons" vor die Füße warf und Weizenbrot verlangte. Diesem folgten einige Adjutanten und Generalstabsoffiziere, welche sogar in unserem Familienzimmer eine Art Bureau etablierten.

Einige Tage später kam ein Beamter der Service-Deputation zur Mutter mit dem Antrage, den an einem Fieber erkrankten Sohn des Herzogs von Bassano (Maret) bis zu seiner Wiederherstellung in Quartier und Pflege zu nehmen, wogegen sie von aller sonstigen Einquartierung befreit sein sollte. Die gute Mutter ging willig darauf ein. Als aber Mitte Juni Napoleon selbst mit seiner alten Garde nach Gumbinnen kam, da platzten mit einem Mal 36 Mann mit dicken, roten Epaulettes und den alten Napoleonschen Bärenmützen in unser Häuschen und ließen sich auch nicht abweisen, als ihnen begreiflich gemacht wurde, daß schon der kranke Sohn des Herzogs von Bassano hier im Quartier läge. Sie richteten sich nun in den Ställen, auf dem Hofe und im Gärtchen nach Möglichkeit, allerdings mehr biwackmäßig ein, benutzten nur vorzugsweise unsere Waschkessel und dergleichen Gerätschaften, sowie das Gemüse, das sie im Garten fanden, sonst aber wurden sie aus dem Magazin verpflegt und zeigten sich im allgemeinen ordnungsmäßig und bescheiden, die Zeit besonders benutzend zu einem gründlichen Putzen und Reinigen aller ihrer Effekten und Montierungsstücke. Napoleon selbst hatte sein Quartier im Hause des Geheimen Staatsrats von Schön unter den Linden*) Da der Sohn desselben, Robert von Schön, mir näher bekannt war, so fand ich auch während der drei Tage, während Napoleon dort logierte, immer leicht Eingang und hatte vollauf Gelegenheit diesen mächtigen Imperator in nächster Nähe zu sehen. Seine nächsten Wachen waren Mamelucken, deren einer in trüber Ahnung, daß ihm auf dem russischen Zuge doch kein Glück blühen werde, sich im nahen Kornfelde**) erschoß, wohin sich Napoleon in aller-

---

*) von Schön wohnte in dem, den meisten von uns noch bekannten Hause der alten Loge, das die Grundstücke Lindenstrafse No. 4 und 4a umfafste.

**) Auf der Südseite der Lindenstrafse, da wo jetzt das Kreishaus steht und die Meiserstrafse entlang läuft, waren bis vor kurzem noch Getreidefelder.

höchsteigener Person zur Besichtigung der Leiche in meiner Gegenwart begab. Vor der Tür des Schönschen Hauses ist eine Lindenallee, in welcher ich nun den Kaiser öfter, immer die Hände auf dem Rücken, auf- und abgehen sah. Auch erblickte ich ihn einige Male durch das Fenster seiner nach dem Garten gelegenen Parterrestube an einem großen viereckigen, mit Landkarten bedecktem Tische sitzen und mit Offizieren seiner Umgebung sprechen. Ich sah ihn ferner mit einer großen Suite von seinem Quartiere auf einem kleinen Araber (Langschwanz) über die Gumbinner, von Menschen stark bedrängte Pregelbrücke reiten, wo ich ihm so nahe kam, daß ich ihn persönlich berührte; ich sah ihn demnächst seine alte Garde, die en parade vom Insterburger bis Stallupöner Tore aufgestellt war, mustern, wobei ich mich aber nicht erinnere, das gewöhnliche „Vive l'empereur!“ gehört zu haben. Ebenso sah ich ihn am Nachmittage des dritten Tages seines Gumbinner Aufenthaltes bei uns in einem großen Reisewagen vorüberfahren.*) Es existierte vom seligen Vater eine Pistole, die sogar noch geladen sein sollte. Als wir das Vorüberfahren Napoleons erwarteten, holte ich diese Pistole rasch herbei mit dem Bemerken, es wäre doch für unsern König gewiß sehr schön, wenn ich Napoleon beim Vorüberfahren tot schösse, worauf die Mutter erwiderte: „Junge, um Gottes willen nicht! Was würden sie dann mit deiner Mutter machen!“ Natürlich wurde die Pistole nun wieder bei Seite gelegt und Napoleon fuhr gestreckten Trabes aus Gumbinnen, von wo er eben die Kriegserklärung mit den Worten beginnend: „Der zweite polnische Krieg beginnt, der erste endete bei Friedland und Tilsit“ in die Welt geschleudert hatte.**)

Die französischen Durchmärsche hörten noch lange nicht auf, sondern währten noch ganze Tage in ununterbrochenen Zügen fort. Bei jedem Regimente die Sappeursektionen, die besonders martialisch erschienen, voran, dagegen fielen aber auch viele kleine schwächliche Leute auf, deren Stiefeletten mitunter wahre Kinderknöchel zeigten. Viele, selbst wenn sie mit Musik vorüber marschierten, traten aus und forderten sich einen Schluck kaltes Wasser, das ihnen auch von unserem Hause aus in einem bereitstehenden Eimer immer bereitwillig gereicht wurde.

Es waren dieses Soldaten aller Nationen, wovon die Franzosen mir durch ihr hübsches Singen, von den Rheinbündlern die Bayern durch ihren auffallenden Dialekt, die Portugiesen durch ihre braunen Montierungen, durch ihre schwarzen, glänzenden Haare, judenhafte Physiognomien u. s. w. auffielen. Die von den Franzosen am häufigsten gehörte Redensart war das „sacre mon dieu!“ Die schlimmste Einquartierung waren die Süddeutschen, Bayern und Württemberger, da sie grob, brutal und mit nichts zufrieden waren; die Portugiesen waren die schmuddeligsten und voller Ungeziefer. Daß auch Holländer, Italiener, selbst Spanier durch Gumbinnen marschierten, weiß ich aus eigener Erinnerung sehr wohl, besinne mich aber nicht mehr ihrer Eigentümlichkeiten. An einem Sonnabend-Mittag, als ich aus dem Gymnasium kam, marschierte ein Kavallerie-Korps, darunter besonders viel Kürassier-Regimenter bei unserm Hause vorüber, während ich, der ich auf der entgegengesetzten Seite war, nun dicht vor unserm Hause wohl 2—3 Stunden stehen mußte. Die Mutter, die sich ängstigte, ich würde mich wo etwa durchzudrängen suchen, lobte mich nachher meines geduldigen Ausharrens wegen.***)

Als endlich die Durchmärsche allmählich aufhörten, folgten nun eine Menge von Wagenkolonnen mit Lebensmitteln und Bagagestücken. Diese Wagen und Gespanne waren meist aus der fruchtbaren Weichselniederung mitgenommen und wurden von den Franzosen bis mehrere Märsche jenseits der russischen Grenze mitgeschleppt. Da nun schon manche Kavallerie- und Artilleriepferde gefallen waren, so wurden sie als Ersatz für diese genommen, nachdem die Lebensmittel, die sie dorthin gebracht hatten, verzehrt waren. Die Kutscher und Knechte erhielten nun Erlaubnis, ohne Wagen und Gespanne

---

*) Napoleon traf in Gumbinnen am 18. Juni ein, fuhr also am 20. wieder ab.

**) Hierin irrt der Verfasser. Dies geschah erst am 22. Juni in Wilkowischki. Vergl. Corresp. XXIII 528.

***) Das Haus der Frau von Eberstein lag also auf der Nordseite der Stallupönerstraſse.

sich den Rückweg zu suchen. In ganzen Massen kamen solche ausgehungerte Leute auf ihrer Tour nach der Heimat bettelnd durch Gumbinnen und ich entsinne mich, wie die Mutter ihnen eines lieben Tages (im August 1812) einen ganzen Waschkessel voll Roggenmehlsuppe vorsetzen ließ auf unserem Hofe.

Die Hundstagsferien 1812 brachte ich in Mehlauken, einem großen Justizamte zwischen Labiau und Tilsit unweit des bekannten Baumwaldes zu, bei den Eltern meines Schulfreundes, des Sekundaners Eduard Gisevius, dessen Vater Justizrat in M. war. Hier hatte ich mancherlei Vergnügen, worunter ich besonders zähle, daß ich hier diejenigen Korps der Napoleonschen Armee, welche nicht über Gumbinnen gekommen waren, durchmarschieren sah. Es waren dieses nicht nur einzelne Abteilungen des preußischen Hilfskorps, nachdem das eigentliche Yorksche Korps einige Tage vor meiner Ankunft durch M. nach Tilsit gerückt war, sondern auch einige Regimenter des Marschalls Macdonald und das ganze Victorsche Korps. Ein französischer Divisions-Kommandeur, der im Giseviusschen Hause Quartier und Ruhetag hatte, war um so weniger mit der ihm gewordenen Aufnahme zufrieden, als auch seine Bewerbungen um die Gunst der ganz hübschen Haushälterin schnöde zurückgewiesen wurden. Als Rache dafür ordnete er an, daß für die nächsten beiden Tage die Sappeursektionen seiner Division hier einquartiert werden sollten mit der Erlaubnis, wie in Feindes Lande hausen zu dürfen. Die Frau Justizrätin war in Verzweifelung, der Herr Gemahl suchte als Jurist das Unrechtmäßige ihrer Forderungen und ihres Benehmens zu beweisen, aber es half nichts, die Speisekammer, wie die Obstbäume wurden geleert, manches Gerät zertrümmert und selbst die Stube der Frau Justizrätin mit Tabaksqualm gefüllt und vielfach verunreinigt. Ein vom Yorkschen Korps als krank zurückgebliebener Soldat war nun meine Hauptunterhaltung, mit ihm zusammen schimpfte ich über die Arroganz und Brutalität der Franzosen und wir beide wünschten, daß sie in Rußland alle der Teufel holen möchte.

Als ich nach Gumbinnen zurückkehrte, hatten die Durchmärsche ihr Ende erreicht und ich konnte nun sagen, daß ich mit Ausnahme des Reynierschen und Schwarzenbergischen rechten Flügelkorps, welches in Wolhynien eingerückt war, wohl ziemlich die ganze halbe Million Napoleonischer Truppen auf ihrem Zuge nach Rußland gesehen hatte. Eine unerhoffte Freude wurde uns nur noch im Monat September, in einem kleinen Nachtrupp, den Leutnant Watzel, einer der uns liebsten Offiziere von Vaters altem Bataillon, mit 40 Füsilieren durch Gumbinnen kommen zu sehen. Derselbe brachte diese Mannschaften, die bisher abkommandiert gewesen waren, noch zu einem Bataillon nach Kurland nach, besuchte uns und war uns ein sehr lieber Abendgast. Er starb gerade ein Jahr nach diesem Besuch infolge einer tödlichen Verwundung in den Unterleib bei Bischofswerda*) im September 1813.

Zu Michaelis 1812 wechselten wir wieder unsere Wohnung und bezogen nun in der Neustadt, in der Darkehmerstraße dicht neben dem Gymnasio die obere Etage (nach dem jetzigen Ausdruck: Beletage) bei einem dicken Salzburgischen Bierbrauer (Mälzenbräuer) Kapeller,**) wo wir nun ein ziemlich geräumiges Quartier hatten. Daß dieser Herbst sehr frühzeitig winterlich kalt wurde, ist bekannt und so war auch bereits am 9. November eine vor dem Goldapertore gelegene, überschwemmte große Wiese mit dem schönsten Eise überdeckt, sodaß ich an diesem Tage, gleich nach den Nachmittagsstunden, mit Robert von Schön und seinem Hauslehrer dorthin zum Schlittschuhlaufen ging. Wir amüsierten uns bei unserm Schlittschuhlaufen auf dem spiegelglatten Eise ganz köstlich und konnten garnicht genug bekommen. Als wir etwa gegen 7 Uhr nach dem Schönschen Hause zurückkamen, fanden wir die ersten sicheren Nachrichten, daß die Franzosen sich schon auf einer schmachvollen Retirade von Moskau her befänden. Nur wenige

*) Bischofswerda liegt in der Mitte zwischen Dresden und Bautzen.

**) Es ist der jetzige Weiß'sche Gasthof, Darkehmerstraße No. 4.

Tage vergingen, so verwandelten sich die schon seit einiger Zeit häufig aus Rußland durcheilenden Kuriere und Extraposten in gewöhnliche Reiseschlitten, besessen mit starkbepelzten französischen Offizieren und höheren Beamten und diese dann auch in einzelne Reiter und Fußgänger. Wieder einige Tage später sah man ganze Massen von Schlitten mit Kranken ankommen, die in dem Magazine, welches zu einem drei Etagen hohen großen Lazarette umgewandelt wurde, Platz fanden.*)

In der zweiten Hälfte des Novembermonats fingen auch die großen Durchzüge an in einem pêle-mêle von Offizieren und Gemeinen, von Infanteristen, Kavalleristen und Artilleristen, alle zu Fuß oder in gemieteten Bauernschlitten, alle ohne Waffen, alle phantastisch eingehüllt, halb in Montierungs- halb in Weiberstücken bis denn auch diese Bilder noch nicht krass und traurig genug waren und allmählich in wahre Schreckens- und Jammergestalten übergingen, die oft auf den Straßen kraftlos, ja tot hinsanken. Unserem Hause beinahe gerade über war das Rathaus mit seiner Einquartierungs-Kommission. Dorthin wälzte sich alles, was (so zu sagen) nur noch kriechen konnte und verlangte Quartiere. Die meisten wurden wegen Ueberfüllung zurückgewiesen und suchten nun, wenn sie noch Geld hatten, was mitunter in hohem Grade der Fall war, sich einen der bereitstehenden Bauernschlitten zu mieten, um mit diesem nach Insterburg zu fahren. Die auf dem Hinmarsche nach Rußland von den Franzosen so hart gequälten und ausgesogenen Bauern dürsteten nach Rache, ließen sich ein hohes Fuhrlohn pränumerando bezahlen, fuhren $^1/_4$ Meile vors Tor in sausendem Galopp, warfen ihre Passagiere in den nächsten Graben ab und eilten nach Hause.

Der Landstallmeister von Below war auf die erste Nachricht von der Retirade der Napoleonischen Armee mit allen seinen edlen Gestütspferden nach Schlesien gegangen, weil es wohl mit Recht zu befürchten stand, die Franzosen würden in ihrer Pferdenot sonst zugreifen und alle schönen, edlen, königlichen Pferde sich zu eigen machen. Die Familie war in Trakehnen zurückgeblieben.

Als sich diese Familie nun unter dem Drange der traurigen, verwickelten, gefahrdrohenden Zeitverhältnisse in Trakehnen nicht mehr sicher glaubte, nachdem sie auch dort von den ungeordneten Scharen französischer Rückzügler in aller Weise heimgesucht und jeden Augenblick neue Zusammenstöße mit den scharf verfolgenden Kosaken neben Plünderungen und Mordbrennereien fürchteten, hatte die Landstallmeisterin an die Mutter geschrieben, ob sie ihr in Gumbinnen nicht als Zufluchtsstätte ein Quartier besorgen könne. Ehe die Mutter noch recht antworten konnte, erschienen eines lieben Mittags Belows in drei Schlitten und Gepäck vor unserer Türe. Unsere Mama hörte kaum, daß eine eben angefachte Mordbrennerei sie so urplötzlich von Trakehnen verscheucht, als sie auch augenblicklich alles so ordnete, um die ganze Familie bei uns aufzunehmen und einzuschichten.

Als ich nun eines Nachmittags ins Gymnasium gehen wollte, fand ich die Eingangstüre mit französischen Posten besetzt, die mir, wie meinen Mitschülern den Eingang wehrten, da die französische Behörde bei der Krankenüberfüllung des Magazins nun auch das Gymnasium zum Lazarett nehmen wollte. Unsere Behörde aber, an der Spitze der in Uniform anwesende Geh. Staatsrat von Schön, waren entschieden dagegen und auch wir Gymnasiasten, wenngleich recht froh dadurch einige Schultage zu verlieren, schimpften arg auf die Franzosen, wie sie sich so etwas herausnehmen könnten. Das Ende vom Liede war, daß wir nur die Stunde von 2—3 Uhr verloren und um 3 Uhr unseren Unterricht wieder beginnen konnten, wogegen den Franzosen die neustädtische (reformierte) Kirche als neues Lazarett eingeräumt wurde. Mit einem ungemeinen Dégoût, mit einem wahren Vorgefühl des Todes sahen sich die armen Kranken nun nach dieser kalten, nur mit den spärlichsten Lazarett-Utensilien versehenen Kirche geschleppt, wo

---

*) Das jetzige auf dem Magazinplatz gelegene Zeughaus.

auch sehr viele starben und wohl kaum einige wenige genasen. Aber auch von den im Magazin befindlichen Kranken, für die 400 Lagerstätten eingerichtet waren, fanden bei weitem die meisten den Tod, deren Stellen dann immer sogleich von neuen Rückzüglern eingenommen wurden.

Einen einzigen Tag — ich glaube es war der 15. Dezember — sah man unter der nicht enden wollenden Zahl der einzelnen durcheinander wogenden, waffenlosen, mit allerlei Pelzen, elenden Lappen oder phantastischen Weiberröcken behangenen Franzosen einen ganz kleinen Trupp wirklich bewaffneter Soldaten von echt militärischem Ansehen in Militärmänteln und Bärenmützen, unter diesen auch mehrere Offiziere zu Pferde, andere zu Schlitten. Es war dieses die alte Garde und das Hauptquartier der großen Armee mit dem Könige von Neapel und verschiedenen der angesehensten Marschälle. Als auch die Gumbinnen passiert und von der Behörde eine größere Zahl Vorspannschlitten aus den Dorfschaften requiriert, bereitstanden, fernere Rückzügler zum Weitertransport nach Insterburg aufzunehmen, schrie mit einem Male ein pfiffiger, verschmitzter Bauer: „Die Kosaken kommen!“ worauf die Franzosen alle eiligst in die Häuser flüchteten, die Bauern aber alle Reißaus nach ihren Heimatsdörfern nahmen. Aehnliche Szenen wiederholten sich nun täglich.

Die Teuerung war inzwischen aufs höchste gestiegen. So entsinne ich mich, daß sich Höker für $^1/_4$ Gänsebraten 5 Franks zahlen ließen. Wer von den armen Kerlen kein Geld hatte, mußte oft hungern. So ist es mir unvergessen geblieben, daß auch bei uns eine größere Anzahl bedauernswürdiger Gestalten um etwas warmes Essen in schwer verständlicher Sprache bettelten. Frau von Below, die italienisch sprach, erkannte sie als Italiener und ließ sie nun in Küche und Vorflur mit Speise und Trank erquicken.

Bald nach dem Durchzuge des französischen Hauptquartiers bekam Frau v. Below durch einen Grafen von Lehndorff, der mit den Conjuncturen immer sehr gut bekannt war, eines Abends ein Billet, worin dieser ihr ganz geheim kundtat, daß man Nachricht erhalten habe, die Russen seien bereits ganz in der Nähe und nun wollten die Franzosen in nächster Nacht Gumbinnen anstecken; er würde ihr in einigen Stunden einige Schlitten zur Flucht schicken, wozu sie sich und ihre Familie inzwischen vorbereiten möge. Diese Nachricht erregte natürlich bei uns große Sensation und sofort waren alle Hände beschäftigt, das Wertvollste und Unentbehrlichste zur Rettung und Mitnahme zusammenzupacken. Hiermit noch beschäftigt, kommt (es war beinahe 10 Uhr abends) ein zweites Billet vom Grafen Lehndorff mit der Nachricht, es sei den Bemühungen des Geh. Staatsrats von Schön gelungen, den französischen Kommandierenden von dem Brandplane abzubringen und wir könnten jetzt ohne Besorgnis zu unserer gewöhnlichen Nachtruhe gehen.*)

In Lesgewangminnen**) — wohin sich R. v. Eberstein um die Weihnachtszeit auf Besuch zu seinem Schwager Geyer begab — sah man nur sporadisch Franzosendurchzüge, doch erlebte ich während meines zweitägigen Daseins eine Szene, die mir unvergeßlich geblieben

*) von Schön schreibt in seinen Aufzeichnungen I. Seite 80 über diesen Vorfall: „Nachdem Napoleon die Armee verlassen und das Kommando an Murat abgetreten hatte, erliefs dieser den Befehl, dafs alle Marschälle sich mit ihm in Gumbinnen zu einem Kriegsrate versammeln. sollten.“ Weiter heifst es dann: „Den Abend vor der Abreise der Marschälle aus Gumbinnen kam der Landrat (Graf Lehndorff) in gröfster Besorgnis zu mir, da er gewifs wufste und auch aus den Anstalten annähme, dafs die Franzosen den Plan hätten, die einzelnen Magazingebäude in der Stadt anzustecken. Es war ein scharfer Wind und die ganze Stadt wäre dann unausbleiblich in Flammen aufgegangen. Ich schickte daher den Landrat sogleich zum ersten Adjutanten von Murat und liefs diesem sagen, ich hätte den Befehl gegeben, dafs mit der ersten Flamme aus einem Magazingebäude, alle Glocken Sturm läuten sollten; die benachbarten Dörfer warteten nur auf diesen Moment und dafs kein Franzose dann lebendig aus Gumbinnen kommen sollte, dafür könne ich einstehen, und die Anzündung der Magazingebäude unterblieb. Als am anderen Morgen der Vizekönig von Italien seinen ersten Adjutanten zu mir schickte, mit der Bitte, einen Pafs für denselben nach Thorn mitzuunterschreiben, um ihn wegen Todschlag zu schützen, lehnte ich dies entschieden ab.“

**) Ort im Kreise Ragnit.

ist. Das Häuschen, in welchem Geyers wohnten, lag dicht an der Landstraße. Obgleich nur einstöckig und mit Stroh gedeckt, trug es doch ein anmutiges und anständiges Gepräge an sich, was wohl die Ursache sein mochte, daß unerwartet ein Bauernschlitten vor der Tür hielt, aus welchem sich mit Mühe eine hohe, phantastisch vermummte Gestalt erhob, ein Mann, der auf Französisch um Einlaß bat. Dann trat er in die Wohnstube, sah sich in dem Spiegel und stürzte rücklings hin. Es wurde ihm beigesprungen; man half ihm auf und brachte ihn in ein anderes Zimmer, wo ihm verschiedene Bequemlichkeiten geboten wurden. Nachdem er sich einigermaßen erholt hatte, entnahmen wir, daß er ein französischer General sei, der bei dem Übergang über die Beresina aus dem pêle-mêle heraus zu kommen gesucht, nachdem er alles verloren geglaubt hätte; daß ferner sein Diener unterwegs erfroren liegen geblieben sei und daß er seit dieser Zeit kaum einmal in ein warmes Zimmer gekommen sei, noch weniger aber einen Spiegel gesehen habe. Deshalb fiel er denn auch über den Anblick seiner hohlen Augen, seines elenden, verwilderten Aussehens mit dem langen Barte und seiner weiberhaften Vermummung in eine Art Ohnmacht. Allmählich entströmten ihm Tränen, die sich in Verwünschungen gegen Napoleon Luft machten. Nach einiger Erholung wurde ihm ein anderer Bauernschlitten besorgt, der ihn für einen Napoleonsdor nach Insterburg bringen sollte.

Wenn auch die Scharen der Rückzügler nach dem 20. Dezember bedeutend abnahmen, so waren doch die, welche nun noch durch Gumbinnen kamen, auch die traurigsten und bejammernswertesten, da sie infolge ihrer aufgebrochenen, stinkenden Frostbeulen sich kaum fortbewegen konnten, auf den Straßen und allen Fluren umhersaßen und die Luft verpesteten, die, Gottlob, an und für sich damals immer kalt, frisch und rein war. So kam das Weihnachtsfest heran. Am Morgen des 25. Dezember gegen 8 Uhr saß ich mit meinem Weihnachtsfrühstück am Fenster, als ich mit einem Mal 2 Kosaken mit eingelegten Lanzen und verhängten Zügeln bei unsern Häusern vorbei durch die Darkehmerstraße sausen sah. Ich verkündete diese Botschaft der ganzen Familie und eilte auf die Straße, die bereits von Franzosen gänzlich verlassen, nur noch einige andere Kosaken in weniger lebhaftem Tempo zeigte. Unser Hauswirt, bewaffnet mit einer tüchtigen Schnapsflasche aus einem großen Branntweinschranke, trat auch vor die Tür, hielt diese Lockspeise den Kosaken hin, die auch sehr bald dem erwärmenden Getränke gut zusprachen. Um mich weiter zu orientieren, holte ich mir nur meine Mütze, rief der Mutter auf die Mahnung, mich nur keiner Gefahr auszusetzen, zu: „O, die Kosaken tun mir nichts!“ und eilte auf den Markt. Hier sah man verschiedene Kosakentrupps abgesessen halten, einzelne auch mit eingelegten Lanzen die Insterburgerstraße durchfegen und sie von allen Franzosen säubern; auch hörte ich, daß ein andrer Trupp gefragt, wo der Weg nach Paris gehe und nun bereits den Weg nach Insterburg eingeschlagen hätte.

Daß in Gumbinnen irgend ein Franzose von den Kosaken totgestochen oder totgeschossen, glaube ich nicht. Die Franzosenherrschaft hörte aber mit diesem Morgen von selbst auf; die wenigen, welche nicht als Kranke in die Lazarette kamen, wurden als Gefangene nach Sibirien transportiert.

Von den Lazarettkranken aber sind wohl, wie schon oben angedeutet, nicht gar viele genesen. Als Augenzeuge habe ich in dieser Beziehung Folgendes zu berichten. Dicht neben dem großen Lazarette, dem Magazine, wohnte in einem sehr schönen Hause der Geheime Rat von Kozierowski.*) In dieser Familie war ich täglich Gast und sah, wie aus der oben offenen Totenkammer jeden Mittwoch und Sonnabend Nachmittag in einen großen, schwarzen Schlittenkasten, der mit zwei Pferden bespannt war, sechs nackte, steifgefrorene Franzosenleichen getragen und dann in eine große Grube vor das Tor gefahren wurden. Sobald diese sechs Leichen abgeworfen waren, kam der schwarze Kasten möglichst rasch zurück, um eine neue Ladung von sechs gleich nackten, steif-

*) Wohl das Haus Gartenstraße 2, in dem nach der Überlieferung auch Murat beim Durchmarsch und beim Rückzug einquartiert war.

gefrorenen Leichen zu holen. Es wiederholte sich diese Prozedur gewöhnlich jeden Mittwoch und Sonnabend sechsmal. Sollte die sechste Fuhre aus der Totenkammer nicht mehr vollständig zu liefern gewesen sein, so wurde noch rasch in den Krankensälen nachgesehen, ob von da der 36. Tote nicht zu holen sei. So kam es denn, daß, wie der Totengräber selbst erzählt, einer der Nachgeholten sich in der Grube, in welche er eben hineingeworfen war, mit dem händeringenden Rufe: „Oh, mon dieu!" wieder erhoben hätte, wogegen sie aber nur rasch möglichst viel Erde auf ihn geworfen hätten.*)

So endete das Jahr 1812. Es folgt jetzt aus meiner Sphäre die Beschreibung der Jahre 1813—15.

Kaum war die eigentliche Franzosenzeit in Gumbinnen vorüber, so folgte zunächst eine noch traurigere — die nämlich einer Nervenfieberepidemie, veranlaßt durch das verpestete Miasma, was die Franzosen aus Rußland mitgebracht oder was von dorther wehte infolge der Tausende unbeerdigter Menschenleichen und Pferdekadaver.

Nachdem die Franzosen auch Königsberg verlassen und über die Weichsel zurückgegangen waren, nachdem die Russen sich als unsere Freunde und Bundesgenossen bestimmt ausgesprochen, und nunmehr Schlesien drohte, Kriegsschauplatz zu werden, kam der Landstallmeister von Below mit dem Gestüte wieder nach Trakehnen zurück, worin seine Familie sich nun beeilte, ihm von Gumbinnen her noch zuvorzukommen.

Außer den zu Weihnachten erschienenen Kosaken sah ich fürs erste noch nicht viel Russen, dagegen ergötzte es mich die aus Kurland zurückkehrenden litauischen Dragoner zu sehen, welche auf ihren schönen Pferden und in ihren vollständigen Mänteln, — darunter sämtlich Schafpelze und hierunter wieder ihre Litewken — mit vollsten roten Backen vortrefflich aussahen; sowie auch die ersten Leibhusaren mit dem Totenkopfe vor der Stirne unter dem Gesange: „Gestern noch auf stolzen Rossen, heute durch die Brust geschossen, morgen in das kühle Grab" mich mächtig interessierten.

Daß es nun mit den Russen gegen die Franzosen gehen müßte, stand in eines jeden Litauers Brust so fest geschrieben, daß das, was York in Tauroggen getan als ganz selbstverständlich und als gar nichts Besonderes angesehen wurde. Die Vergeltungsstunde schlug zu laut und vernehmlich in eines jeden Brust und nicht allein aus Franzosenhaß und persönlichem Rachegefühl, sondern wohl vorzugsweise, um unserm königlichen Herrn das wieder zu verschaffen, was ihm unter so vielen Trübsalen, unter Schmach und Spott, zum Teil sogar ganz perfide geraubt war. Es war also der echteste Patriotismus und wahrer Preußenstolz, der sich nach der unbeschränkten, mächtigen väterlichen Regierung seines Königs sehnte, der jetzt ohne alle Anregung laut wurde, der sich zu jedem Opfer erbot, der mit Freuden im Befreiungskriege mitfechten wollte. Dabei sprach es sich auch bald aus, daß der Ostpreuße und Litauer gar keine besondere Vorliebe für die Russen habe, daß diese uns rein nur als Verbündete willkommen seien, wir aber in keiner Hinsicht geneigt seien, sie irgend als Herren, die uns zu befehlen oder zu leiten oder von uns zu fordern hätten, anzusehen. Das sprechende Organ dieser gegen russische Überhebung ankämpfenden Gesinnung war Schön, und wenn ich auch später nicht immer mit ihm harmonieren konnte, so muß ich ihm dieses Loblied doch singen.

Als nun der Aufruf vom 3. Februar und die Proklamation des Königs vom 17. März erschienen, da wurde rasch an jede Mütze die preußische Kokarde geheftet und von allen Seiten hörte man den freudigen Ausspruch: Ich gehe auch mit!

In unserem Gymnasium fand zu Ostern Abgang von Abiturienten, verbunden mit einer besonderen, patriotischen Feier, Klassenversetzung u. s. w. statt. Der mit dem Abiturientenzeugnis versehene Primaner Wichgraf, bereits in der Uniform als Landwehr-

---

*) Noch heute heifst der an der Nordseite des schmalen Durchgangwegs von der Meelbeckstrafse nach Norutschatschen gelegene, mit einer Baumschule bepflanzte Platz der „Franzosenkirchhof."

offizier, ein sehr hübscher junger Mann, hielt eine ergreifende Abschiedsrede. Ebenso wurde der Primaner Dahmer sogleich Landwehroffizier und verschiedene andere Primaner und Secundaner freiwillige Jäger. Ich hatte das Glück, jetzt $11^3/_4$ Jahre alt, Obertertianer zu werden.

Das Wittgensteinsche Korps der russischen Armee war das erste, welches nach den Weihnachts-Kosaken durch Gumbinnen kam. Diesem folgten aber auch verschiedene andere Korps, unter diesen Kosaken in Menge, Baschkiren und Kalmücken aus dem tiefen Asien in fremdartigen Kostümen, zum Teil noch mit Pfeil und Bogen bewaffnet. Die Kalmücken mit ihren überaus kleinen Augen hatten sehr was Zutrauliches und Gemütliches, besonders gegen Kinder und das Eigentümliche und Nationelle bei ihnen und den Baschkiren war so stark ausgeprägt und hervorragend, daß einer genau so wie der andere aussah und es sehr schwer wurde, individuelle Unterscheidungen zu finden.

Als die Hauptströme der russischen Durchmärsche aufhörten, zeigten sich nur in Gumbinnen andere, noch nie gesehene Militär-Körper. Es war dies die neu organisierte Landwehr, wobei die uns bekannten Hauptleute von Kannacher und von Hasenkamp recht tätig waren und wobei auch der Hauptmann Hans von Zaborowski, — der bis dahin bei der Gensdarmerie gestanden, nachdem er früher beim Schillschen Korps gewesen und dafür auf der Feste Friedrichsburg in Königsberg gesessen hatte — später eine Kompanie erhielt. Es war dies aber auch der Landsturm, den der alte Major St. Jobrecht aus Preußens alter pedantischen Schule, organisierte, was nun zu manchen possierlichen Szenen, aber auch zu manchem wahrhaft zweckmäßigem und wirklich militärischem Resultate führte. Ober-Regierungsräte und Rektoren standen mit Piken bewaffnet neben Bedienten und erwachsenen Schülern und nur diejenigen, welche bereits mit Schießwaffen vertraut waren, bildeten mit Flinten und Büchsen bewaffnet eigne Schützenkompanien.

Zu jener Zeit erschien auch in Gumbinnen die Heckertsche Schauspielergesellschaft, die ihr Theater in der grossen Remise*) des Wagenfabrikanten Schimmelpfennig aufschlug. Ich weiß nicht mehr, welchem glücklichen Umstande ich es zu danken hatte, daß ich gleich der ersten Vorstellung beiwohnen durfte. Diese ergötzte mich in so hohem Grade, daß ich Tag und Nacht nur Theatergedanken hatte, daß mir die gesehenen Szenen fortwährend, im Wachen wie im Träumen vorschwebten. Dabei ging mein Sinnen unaufhörlich dahin, wie das nicht unbedeutende Entrée von einem Achtzehner (6 Sgr. = 72 Pfg.) für die nächste Vorstellung zu erschwingen sei. Der Zettelträger, „der von Straße zu Straße gerannt, um allen zu machen die Theatralia bekannt und jeden besonders zu invitieren, sich im Theater zu amüsieren“ kam jedesmal auch zu uns und ich verschlang fast den Theaterzettel, der jedesmal mit den Worten begann: Von der hier anwesenden, von Sr. Majestät dem Könige allergnädigst privilegierten Heckert'schen Schauspielergesellschaft wird heute aufgeführt u. s. w. Wenn ich nun Herrn Ladey und Madame Röpke, die ich besonders in mein Herz geschlossen, wieder für die Hauptrolle verzeichnet fand, dann stieg meine Theaterpassion zur höchsten Exstase und ich begab mich wenigstens vor das Theater, um zu sehen, wer hineinging, ob es recht voll werde, um einzelne Klänge der Musik zu hören und um beim Schluß zu erfahren, ob alles recht schön gewesen sei.

Wenn rußische Einquartierung in unserm Städtchen war, wurde gewöhnlich „Der Kalif von Bagdad“ gegeben, weil es hieß, die Russen sähen dieses Stück besonders gern. Für mich hatte sich auch einmal wieder eine Geldquelle geöffnet und ich saß als wirklicher Zuschauer auf meinem Platze, als mitten in der Vorstellung hinter der Szene die Primadonna von einem russischen Offizier unter Liebesanträgen festgehalten wurde, während ihre Rolle sie bereits auf die Bühne gerufen hatte. Diese Störung, sowie einige andere Ungezogenheiten und Eingriffe gegen Sitte und Ordnung seitens der russischen Offiziere brachte das ganze Publikum gegen sie im hohen Grade auf; die Offiziere, die

*) Die grosse Remise stand in der Kirchenstraſse da, wo jetzt der neugebaute Südflügel der Realschule sich befindet.

sich erlaubt hatten, gegen alle Erlaubnis hinter die Kulissen zu gehen, wurden dort mit Gewalt entfernt und ebenso einige angetrunkene Offiziere, welche weitere Störungen veranlaßten, zum Verlassen des Theaters genötigt. Nun folgte für Gumbinnen die unruhigste Nacht, in welcher, wie bei Feuersgefahr alle Bürger Ordre erhielten, Lichter an die Fenster zu stellen. Die Bürger klagten bei ihrer Polizeibehörde und beim Geh. Staatsrat v. Schön, die Offiziere bei ihrem General. Beide nahmen Partei für ihre Kläger und des Morgens war es soweit gekommen, daß auf der einen Seite des Marktes der gesamte Landsturm, auf der andern zwei russische Bataillone feindlich gegen einander aufmarschiert standen. Hiermit aber hatte die Disharmonie mit den Russen ihren Höhepunkt erreicht, es folgten jetzt Vermittlungs- und Versöhnungsschritte.

Zu den Eigentümlichkeiten jener Zeit gehörte auch die Aufnahme aller bedeutenden Nachrichten vom Kriegsschauplatze. Wirklich traurige und niederdrückende Nachrichten von dorther gab es garnicht. Man war so siegesgewiß, so gottvertrauend, so von der Bravour unserer Truppen überzeugt, daß man nur immer auf neue Siege harrte. momentane Rückzüge und Verluste aber mehr nur als scheinbar, zum Zwecke von Konzentrierungen ausgeführt ansah. Den wirklich trübsten Eindruck machte die Nachricht von dem abgeschlossenen Waffenstillstand,*) den man nur deshalb später gut hieß, weil er den langsamen Oestreichern Zeit gab, eine Allianz mit uns zu schließen. Die Schlachten bei Lützen und bei Bautzen wurden als Siege gefeiert, sowie vorher schon der erste kriegerische Zusammenstoß mit Franzosen bei Lüneburg**) ungemein freudig begrüßt ward. Infolge des Gefechtes von Haynau***) wurde Blücher den Reitergeneralen Seydlitz und Zieten für völlig ebenbürtig erklärt. Noch lauter aber schallte sein Lob nach der Schlacht an der Katzbach, sowie das von Bülow für die Siege von Gr. Beeren und Dennewitz. Gleich ehrenwert erschien aber auch der eiserne York. Die Schlacht von Leipzig setzte allem die Krone auf, wo auch Blücher nebst Gneisenau, York und Bülow das Hauptverdienst zugesprochen wurde. Von den Dresdener Unglücksfällen wußte man nichts Weiteres, als daß sich dort eine östreichische Division hatte gefangen nehmen lassen, wogegen das Hauptverdienst unseres Glückes und Sieges bei Kulm der allerhöchsten Person unseres Königs zugesprochen wurde.

Sobald ein Extrablatt zur Verkündigung eine dieser Siegesnachrichten in Gumbinnen erschienen war, wurde dasselbe unter Vorreiten von vier bis acht blasenden Postillonen durch den uniformierten Postkommissarius auf den Straßen öffentlich verlesen, darauf folgte das Glockenläuten, die Kirchen wurden geöffnet, alles strömte hinein, die Prediger verlasen nochmals das Extrablatt vom Altar und schlossen mit einem Schlachtendankgebet. Des Abenbs war die Stadt erleuchtet und Frauen und Mädchen eilten in ihre Vereine, um dort an grossen aufgeschlagenen Tischen Charpie*†) für die Verwundeten zu zupfen, Bandagen zu nähen und wollene Strümpfe für sie zu stricken. In dem grossen Böttcherschen Saale**†) war auch ich beim Charpiezupfen ein eifriges Mitglied.

Zur Zeit der Hundstagsferien, im Juli 1814, bekam Schwester Christel,***†) deren Börse von der holländischen Feste Lommel****†) her, wo ihr Mann damals Kommandant war, sich neugefüllt hatte, Reiselust nach Königsberg, die um so stärker aufloderte, als sich in Madame Kaspary, einer jungen Kaufmannswitwe, eine Gefährtin auf gemeinschaftliche

---

*) Der am 4. Juni geschlossene Poischwitzer Waffenstillstand.

**) Gefecht des Obersten Dörnberg gegen eine französisch-sächsische Abteilung am 2. April.

***) Am 26. Mai, wo die Division Maison in einen Hinterhalt gelockt und vernichtet wurde.

*†) Charpie ist gezupfte alte Leinwand.

**†) Heute ist es das Haus Darkehmerstrafse 2, worin sich jetzt der „Kaiserhof" befindet.

***†) Ihr Mann, von Zaborowski hatte eine Anstellung als Ingenieur-Hauptmann beim Bülowschen Korps erhalten und stand im Felde. Daher war seine Frau solange nach Gumbinnen zur Mutter übergesiedelt.

****†) Lommel, im belgischen Limburg, hart an der holländischen Grenze gelegen.

Kosten fand. Die Ernte war noch nicht an der Zeit und so erbot sich ein alter, siebzigjähriger Bauer aus der Nachbarschaft für den Preis von zehn Talern die beiden Damen nach Königsberg hin und von dort zurückzubringen. Zum ritterlichen Schutze wurde ich erkoren und die Fahrt ging nun in einem Bauernwagen, in welchem Strohsäcke mit Decken überlegt, die Sitze bildeten, davor vier kleine litauische Pferde lang gespannt, regiert von dem auf dem Sattel sitzenden langen, hageren siebzigjährigen Bauer, ganz fröhlich von statten. Wir waren sehr früh ausgefahren, hatten in Georgenburg bei Insterburg zum erstenmal gefüttert und nun ging's nach einem frugalen, größtenteils der eigenen Lischke entnommenen Mittagessen harmlos weiter, als mit einem Male ein freiwilliger Jäger zu Pferde sich uns näherte und längere Zeit stillschweigend neben uns ritt, bald den alten Kutscher, bald uns drei, besonders die beiden jungen Frauen fixierend. Als er demnächst an den Kutscher die Frage nach dem Zweck und Ziel unserer Reise getan, bestürmte auch ich ihn mit mehreren Fragen, worauf ich aber nur die ungenügendsten Antworten erhielt. Sobald wir uns einem Dorfe näherten, verschwand er und meine Damen schöpften nun Hoffnung, diesen unheimlichen Begleiter los zu sein. Jenseits des Dorfes war er aber wieder da, betrachtete uns in auffallendster Weise und verließ uns nicht eher, bevor wir wieder ein Dorf zu passieren hatten. Jenseits desselben schien er glücklich verschwunden, als wir ganz unerwartet hinter uns einen Pistolenschuß hörten und gleich darauf unsern Reiter von hinten auf uns zusprengen sahen. An unserm Wagen angelangt, fragte er den alten Kutscher, warum ihm denn die Knie so zitterten, nahm eine Pistole aus dem Halfter, prüfte ihren Gang, steckte sie wieder weg, zog seinen Säbel, tat einige Lufthiebe, steckte ihn wieder weg u. s. w. Christel und ihre Begleiterin sahen immer nach der entgegengesetzten Seite, waren mehr tot als lebendig und forderten mich nur immer auf, den gefährlichen Menschen ja in keiner Weise noch mehr aufzureizen. Endlich näherten wir uns Patersdorf,*) was wir zum Nachtquartier bestimmt hatten, und waren froh, als er uns kurz vor der Einfahrt in dasselbe verließ.**) Ein modernes Gasthaus war hier nicht, wohl aber eine reinliche Schenke mit einem besonderen Fremdenzimmer für anständigere Gäste. Dieses nahmen meine beiden Damen in Besitz, um sich von den Strapazen des Tages zu erholen, während ich nach der Predigerwohnung mich aufmachte, wo ich mir meinen Freund Karl von Below herausrufen ließ und mit ihm ein halbes Stündchen verplauderte. Von dieser Excursion zurückgekehrt, fand ich Schwester Christel und Madame Caspary wieder in voller Verzweiflung, indem sie ihren gefürchteten Verfolger soeben die Fenster ihres Zimmers recognoscieren gesehen. Demzufolge wurde nun angeordnet, daß für mich die Nachtstreu unter diesem Fenster, für die beiden jungen Frauen aber die Streu im entgegengesetzten Teile des Zimmers gemacht und überdies Türen und Fenster gut verschlossen wurden. Als wir nun nach eingebrochner Nacht noch seine Stimme, wie es schien, Drohworte ausstossen hörten, so war dadurch ein neuer Grund gelegt, daß für meine Damen die Nacht eine ziemlich angstvolle und schlaflose war. Den Tag darauf wurde nicht ohne Besorgnis die Reise fortgesetzt und hatte diese Besorgnis auch wohl einigen Grund, da sich unser ungebetener Gast richtig noch einmal wie ein Gespenst, diesmal ein Pistol vor uns abfeuernd zeigte, dann aber verschwand, um sich nie wieder sehen zu lassen. Die Frage, was sollte das sonderbare Benehmen dieses reitenden Jägers bedeuten, möchte ich dahin beantworten, daß es ihm anfänglich wohl um ein Liebesabenteuer zu tun war; da er sich bald überzeugte, daß die näheren Umstände dazu nicht angetan waren, würde es ihm dagegen ein Leichtes sein, die Damen in Angst und Schrecken zu jagen; so wählte er denn dieses Amüsement. Dabei will ich aber nicht unbemerkt lassen, daß die aus der Kampagne rückkehrenden freiwilligen Jäger sich

*) Soll wohl Petersdorf heifsen, Kirchdorf bei Wehlau.

**) Jedes Dorf hatte damals bei seinem Eingange, wie Ausgange eine Art Schlagbaum, der nur gegen einen kleinen Zins geöffnet wurde. Das war auch der Grund, warum der Jäger immer vor einem Dorfe verschwand und nachher sich wieder einstellte.

öfter außer Rand und Band zeigten und gerne der Heimat kund taten, wie sie in Feindesland gehaust hätten.

Nach Gumbinnen glücklich zurückgekehrt, habe ich zunächst von der Königsgeburtstagsfeier zu berichten. Schon im vorigen, noch mehr aber in diesem Jahre 1814 wurde der 3. August, der uns den besten und jetzt, Gottlob, sieggekrönten König gegeben hat, als das höchste patriotische Freudenfest gefeiert. Ich spreche nicht von den abendlichen Illuminationen, sondern vorzugsweise nur von einer großen Festtafel, welche unter den Linden im Freien bei günstigstem Wetter aufgeschlagen alle Honoratioren der Stadt und Umgegend zu einem vielgeschmückten, reichbekränzten Diner versammelt hatte. Auch der kaiserlich russische Feldmarschall, Fürst Wittgenstein, der auf seiner Rückreise von Frankreich nach Rußland in Gumbinnen Nachtquartier gemacht hatte, befand sich, sowie er auch bereits der kirchlichen Feier beigewohnt hatte, als eingeladener Ehrengast bei der Tafel und mit ihm auch mehrere andere höhere russische Offiziere. Als nun dem Könige der herzinnigste Toast mit seinem: „Heil Dir im Siegerkranz“ ausgebracht und diesem auch das schöne Lied: „Der König rief und alle, alle kamen“ mit Jubel folgte, fand sich der russische Herr Feldmarschall darüber in dem Grade verletzt, daß er laut äußerte, nicht der König, sondern sie, die Russen, hätten gerufen. Da erwachte an der ganzen, bereits animierten Gesellschaft eine solche Disharmonie gegen die Russen und in specie gegen Fürst Wittgenstein, daß bei dem immer lauter werdenden Preußenstolz es nur einigen der Gemäßigten mit Mühe gelang, die augenblickliche, gewaltsame Entfernung der russischen Gäste von der Tafel zu verhindern.

In demselben Monate noch passierte auch Kaiser Alexander auf seiner Rückkehr von Paris und London nach Petersburg unser Gumbinnen. Er kam mit sechs Pferden Extrapost und stieg im Postamte*) ab, wo von der schönen, jugendlichen Frau von Wiersbitzki, der Gemahlin des alten sog. Postmajors von Corvin-Wiersbitzki, ein solennes Dejeuné für die kaiserliche Majestät bereitet stand. Allerhöchst dieselben ließen sich's gut schmecken, fanden alles sehr schön, am schönsten aber die Frau Wirtin, die dafür mit Brillanten und einem kaiserlichen Handkusse beschenkt wurde.

Am 1. April 1815, eines Sonnabends, am Abend traf die Nachricht ein, daß Bonaparte, der von Elba entflohen war, sich in Paris wieder auf den Kaiserthron gesetzt habe. Der durch Napoleons Rückkehr neu entflammte Franzosenhaß, die neuen enthusiastischen Rüstungen gegen ihn erregten auch in mir eine wahre Sehnsucht mitzukämpfen gegen die neuen Kolosse, welche gegen uns hervorzubrechen drohten. Da ich aber noch nicht 14 Jahre alt war, so wollte ich wenigstens zunächst Kadett werden und bestürmte nun die gute Mutter förmlich und täglich, dieserhalb an den Kommandeur des Kadettenkorps, General von Lingelsheim zu schreiben. Erst nach vielen, vielen Bitten meinerseits ging die liebevolle Mutter darauf ein. Der Erfolg war ein erwünschter. Es erfolgte eine zusagende Antwort nebst einem Postfreipaß von Gumbinnen nach Berlin.

Zweimal wöchentlich ging die große Fahrpost von Gumbinnen nach Berlin. Es war das jeden Mittwoch und Sonnabend früh 5 Uhr. Auf der nächsten Postroute betrug damals diese Tour $104^3/_4$ Meilen. Es war dies der Weg durch die Tuchelsche Heide; die Tour über Danzig durch Pommern, sowie die über Bromberg und durch den Netzedistrikt waren weiter. Die nächste Tour konnte man in 9 Tagen und Nächten zurücklegen, zu den weiteren brauchte man 11 Tage und 12 Nächte Zeit.

Diese Postreise war eine recht beschwerliche, ja Mark und Bein erschütternde und mit den seltensten Ausnahmen höchst langweilige. Demungeachtet galten die damaligen Posteinrichtungen in unserem lieben Preußenlande unter dem alten knöchernen General-Postmeister von Seegebarth als sehr ordnungsmäßige und lobenswerte. Daß die damaligen königlich-preußischen Postbeamten vom höchsten bis niedrigsten eine ganz

*) Die Post befand sich damals in der Mitte der Stallupönerstraſse jetzt No. 34.

gehörige Portion Grobheit besaßen, erschien als zur Sache gehörig und als ein ihnen nötiges Privilegium. Chausseen fand man nur in unmittelbarer Nähe von Berlin und ganz ausnahmsweise wurde auch die letzte Meile zwischen Gumbinnen und Insterburg damals schon chaussiert, weil alle andern Bemühungen diesen Weg in nasser Jahreszeit fahrbar zu erhalten, sich als ungenügend erwiesen hatten.

Wenn der liebe Gott gerade herunter regnen ließ, konnte man im großen Postwagen wohl trocken bleiben; kam aber der Regen von der Seite, so wurde dem Passagier der Pelz gewaschen, da die Seitenleder dem heulenden Sturm, wie den flankierenden Regengüssen nur schwachen, teilweisen Widerstand leisteten. Das war aber das Schlimmste nicht. Mehr zu bedauern hatte der Postwagen-Insasse, daß dieses Fuhrwerk auch keine Spur von Federn an sich hatte und die Unliebenswürdigkeit besaß, jede unebene, harte Stelle des Wegs, jeden Pflasterstein gleich Rippenstößen fühlen zu lassen. Da diese Wagen ungewöhnlich schwer, sie auch regelmäßig zwei Stunden Zeit zum Zurücklegen einer Meile hatten, (die aber bei erweislich schlechtem Wege länger ausgedehnt werden konnte), so wurde natürlich Schritt, oft auch ein langsamer Schritt gefahren. Hatte man aber nach 6—7 Stunden glücklich den Stationsort erreicht, so griff der Schwager (Postillon) zunächst nach seinem Posthorn, machte sich die Lippen naß, versuchte nach verschiedenen Mißtönen sich den richtigen Ansatz auszustudieren, schwang die Peitsche und unter der Melodie: „Guter Mond, du gehst so stille“ oder „Schöne Minka, ich muß scheiden“ ging's nun im gestreckten Trabe über das holperigste Steinpflaster unter den heftigsten Rippenstößen und den ärgsten Kopfstößen, zu welchen die mobilgewordenen Kisten und Packete aus der Schoßkelle, die bis dahin im sittsamen Ruhestande sich befanden, sich visitenartig auf die Passagiere stürzten. Die Hauptunterhaltung während der langsamen Fahrt, besonders im dritten Stadium einer zurückzulegenden Station waren Fragen über die nächste Passagierstube und über die Art der Bewirtung in derselben, namentlich ob dort bequeme Stühle oder gar ein schlummererregendes Sofa sei, ob man auch nicht zu sehr frieren müsse u. s. w. Alle diese Sachen waren wichtig, denn diese Passagierstube sollte nicht nur für 2—3 Stunden Asyl des Reisenden sein, sondern ihn auch kräftigen und ermutigen zu einer neuen 6—7 stündigen Fahrt. Das Schlimmste bei solcher Segebarthschen Postreise war nun noch, wenn man recht ungünstiges Wetter und noch ungünstigere Reisegesellschaft traf, wenn z. B. ein alter, langbärtiger, polnischer Jude und ein unausstehliches altes Weib mit einem schreienden Kinde für 6 Nachtstunden die Langeweile vertreiben sollten. Solche Reisen zwischen Berlin und Gumbinnen habe ich nun in Summa fünf mit einer wahren Resignation vollbracht und bin dabei nur einmal mit 9 Tagen und 9 Nächten abgekommen, die andern viermal meist 10 Tage und 11 Nächte unterwegs gewesen.

Die am Mittwoch (23. August 1815) von Gumbinnen abgehende Post hatte mich als Passagier eingeschrieben, auch meinen von der besorgten Mutter aufs beste gepackten Koffer vorzugsweise Wäsche, Bücher und kleine Andenken, untermischt mit duftenden Lawendelsträußchen enthaltend, in sich aufgenommen. Ich selbst aber stieg ein halbes Stündchen früher in eine anmutige Familienchaise nebst Mutter und Schwester, die mir etwa $1\frac{1}{2}$ Meile weit bis nach dem Dorfe Ischdaggen das Geleite gaben. In dem dortigen Kruge feierten wir die letzte Stunde unsers Beisammenseins, das in dem Momente zur lautesten Wehmut überging, als der Postillon blies, anhielt und, nachdem er und der Schirrmeister ihren Schnaps getrunken hatten, zum Einsteigen mahnten.

I. Die allgemeine Lehrverfassung der Realschule und der damit verbundenen Vorschule.

1. Übersicht über die einzelnen Lehrgegenstände und die für jeden derselben bestimmte Stundenzahl während des Schuljahres 1903/1904.

Unterrichts-Gegenstände.	Erste	Zweite	Dritte	Vierte	Fünfte	Sechste	Erste	Zweite	Dritte	Sa.
	Realschul-Klasse.						Vorschul-Klasse.			
1. Religion	2	2	2	2	2	3	2	2	2	19
2. Deutsch und Geschichtserzählung	3	3	3	4	4	5	8	7	6	43
3. Französisch	5	6	6	6	6	6				35
4. Englisch	4	4	5							13
5. Geschichte	2	2	2	3						9
6. Erdkunde	1	2	2	2	2	2				11
7. Math. u. Rechnen	5	5	6	6	5	5	5	4	6	47
8. Naturbeschreib.	2	2	2	2	2	2				12
9. Physik	2	2								4
10. Chemie	2									2
11. Schreiben				2	2	2	2	1 (2)	2 (1)	11
12. Zeichnen	2	2	2	2	2					10
13. Linearzeichnen	(2)	(2)	(2)							2
	in 2 Stunden									
zusammen	30	30	30	29	25	25	17	14 (15)	16 (15)	218
14. Singen	(2)	(2)	(2)	(2)	(2)	(2)	1	1		5
	in 2 kombiniert. St.				in 2 komb. St.		in 1 komb. St.			
15. Anschauungs-Unterricht								2 (1)	1 (2)	3
außerdem 16. Turnen	3	3	3	3	3	3	1*)	1*)		
	in 12 Stunden.						in 1 St.			227

*) Die Schüler der ersten und zweiten Vorschulklasse erhalten im Sommerhalbjahr 1 Stunde Bewegungsunterricht.

2. Übersicht der Verteilung der Stunden unter die einzelnen Lehrer während des Schuljahres 1903/1904.

Nro.	Namen.	Ordinarius.	Erste	Zweite	Dritte	Vierte	Fünfte	Sechste	Erste Vorschul-Klasse.	Zweite Vorschul-Klasse.	Dritte Vorschul-Klasse.	Sa.
			Realschul-Klasse.									
1.	**Jacobi,** Direktor.	—	Deutsch 3. Privatlekt. (1)				Franz. 6.	Religion 3.				12 (1)
2.	**Dr. Müller,** Professor.	Erste Klasse	Naturbe-schreib. 2. Physik 2. Chemie 2.	Naturbe-schreib. 2.	Naturbe-schreib. 2.	Naturbe-schreib. 2.	Rechnen 5. Naturbe-schreib. 2.	Naturbe-schreib. 2.				21 (1 Mehrstunde)
3.	**Powel,** Professor.	—	Mathe-matik 5.	Mathe-matik 5. Physik 2.	Mathe-matik 6.	Mathe-matik 4.						22
4.	**Dr. Schneider,** *) Oberlehrer.	Zweite Klasse	Religion 2. Geschichte 2 Erdkunde 1.	Religion 2. Deutsch 3. Gesch. 2.	Religion 2. Deutsch 3.	Religion 2.	Religion 2.					21
5.	**de la Chaux,** Oberlehrer.	Fünfte Klasse		Erdkunde 2.	Gesch. 2.	Deutsch. 4. Französ. 6.	Deutsch 4. Erdkunde 2	Erdkunde 2.				22
6.	**Heinrich,** Oberlehrer.	Dritte Klasse	Französ. 5 Englisch 4.	Französ. 6. Englisch 4.	Englisch 5							24
7.	**Georgesohn,** Oberlehrer.	Vierte Klasse			Französ. 6. Erdkunde 2.	Gesch. 3. Erdkunde 2.		Deutsch 4. Geschichts-erzählung 1. Französ. 6.				24
8.	**Vacat.** [1]) Techn. Lehrer.	Sechste Klasse	Zeichn. 2 [2]) Linearzeichnen 2. in 2 St. (Erste–Zweite) Gesang kombin. 2 St. (Erste–Vierte)	Zeichn. 2 [2])	Zeichnen 2.	Schreiben 2 Zeichnen 2.	Schreiben 2. Zeichnen 2. Singen 2. (Singen Fünfte–Sechste in 2 St.)	Schreiben 2. Rechnen 5. Singen 2.				27
9.	**Klein,** Vorschul-lehrer.	I. Vorschulklasse.							Religion 2 Rechnen 5. Schreiben 2.	Religion 2. Rechnen 4. Ansch.-Unterricht 1 (2)	Religion 2. Rechnen 6. Ansch.-Unterricht 2 (1)	26
10.	**Kankeleit,** Vorschul-lehrer.	II. III. Vorschulklasse.				Rechnen 2.			Singen 1. (Singen Erste–Zweite Vorschul-Klasse in 1 St.) Deutsch 8.	Singen 1. Deutsch 7. Schreiben 2. (Schreiben Zweite–Dritte Vorschul-Klasse in 3 komb. St.)	Schreib-lesen 6. Schreiben 2.	28 Turnen
									Bewegungsunterricht 2 St. (Erste–Dritte Vorschul-Klasse)			227

Außerdem hat jede Klasse je 3 St. Turnen wöchentlich; in der Vorschule im Sommer 1 St. Bewegungsunterricht.

*) Vom 1. Dezember 1903 ab an das Königl. Realgymnasium in Erfurt versetzt.

[1]) Durch den Lehrer der hiesigen Volksschule Herrn Karl Koschorreck wird diese Stelle verwaltet.

Übersicht über die während des abgelaufenen Schuljahres absolvierten Pensen.

Erste Klasse. Ordinarius: Herr Prof. Dr. Müller.

Religion. 2 St. — C. Noak, Hilfsbuch. — Dr. Schneider. — Ausgewählte Abschnitte aus dem alten und neuen Testamente. Reisen Pauli. Wiederholung der Kirchenlieder, der Psalmen, des Kirchenjahres, der Reformationsgeschichte und der Hauptstücke.

Deutsch. 3 St. — Der Direktor. — Gelesen und durchgearbeitet wurden: Schillers Glocke. Lessings Minna von Barnhelm, Uhlands Ernst, Herzog von Schwaben, Schillers Wilhelm Tell. Gelernt wurden hervorragende Stellen aus Schillers Tell und zum größeren Teile seine Glocke, wiederholt wurden die in den Klassen II und III gelernten Gedichte. Mitteilungen aus dem Leben Lessings, Goethes, Herders, Schillers, Uhlands und der Dichter der Befreiungskriege. Privatlektüre: Goethes Hermann und Dorothea, Schillers Wallensteins Lager, kulturhistorische Gedichte, Heyses Colberg. Praktische Anleitung zur Anfertigung von Aufsätzen, Durchnahme und Besprechung von freien Themen und solcher, die sich an die Lektüre anschlossen. Alle 4 Wochen eine häusliche bezw. eine in der Klasse angefertigte Arbeit.

Herbst, Hilfsbuch für die deutsche Literatur, umgearbeitet von Emil Brenning.

Themata zu den deutschen Arbeiten waren folgende:

1. Wodurch erweckt in Schillers „Taucher" der Jüngling unsere Bewunderung? In der Klasse gearbeitet.
2. Mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten. In der Klasse gearbeitet.
3. Womit macht uns der erste Akt von Schillers „Wilhelm Tell" bekannt?
4. Welche Bedeutung haben die mikroskopischen Pilze für den Menschen?
5. Es kann der Frömmste nicht in Frieden bleiben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt. Klassenarbeit.
6. Wichtigeres aus Schillers Leben. In der Klasse gearbeitet.
7. Was erfahren wir über Tellheim und Minna vor ihrem Wiedersehen in Berlin? In der Klasse gearbeitet.
8. Was hat Dorothea vor ihrer Begegnung mit Hermann erlebt? In der Klasse gearbeitet.
9. Worin hat in Goethes H. u. D. das innige Verhältnis Hermanns zu seiner Mutter seinen Grund?
10. Ans Vaterland, ans teure, schließ dich an, das halte fest mit deinem ganzen Herzen. Klassenarbeit.

Prüfungs-Thema für den Michaelistermin 1903:
Eintracht ist ein starkes Band, hält zusammen Leut und Land.

Französisch: 5 St. — Heinrich. — Ploetz, Übungsbuch C.; Ploetz-Kares, Sprachlehre; Ploetz, Petit Vocabulaire; Bruno, Francinet (Velhagen und Klasing). — Hauptgesetze der Syntax: Eigenschaftswort, Umstandswort, Fürwort, die wichtigsten Verhältniswörter, Vergleichungsgrade und Negationen (Ploetz, Üb. C., Kap. 68 - 78) — Wiederholung der gesamten Formenlehre und der syntaktischen Hauptgesetze. — Erweiterung des Wort- und Phrasenschatzes und Sprechübungen im Anschluß an den Lesestoff und an Ploetz, Petit Vocabulaire. — Erlernen von Gedichten. — Alle 14 Tage eine Klassenarbeit: Diktat oder nachahmende Wiedergabe von Gelesenem oder Übersetzung ins Französische. — In jedem Halbjahr eine kleine freie Arbeit in der Muttersprache (Übersetzung aus dem Französischen).

Englisch: 4 St. — Heinrich. — Gesenius, englische Sprachlehre, neu bearbeitet von Regel; Franz, Englisch Vocabulary; Washington Troing, The Sketch Book II (Velhagen und Klasing). Syntax des Geschlechtsworts, Hauptwortes, Fürwortes und Umstandswortes, die wichtigsten Verhältniswörter (Gesenius Kap. 24, 25, 27—30). — Wiederholung der Lehraufgaben der 3. und 2. Klasse. — Erweiterung des Wort- und Phrasenschatzes und Sprechübungen im Anschluß an den Lesestoff und an Franz., Engl. Voc. — Erlernen von Gedichten. — Alle 14 Tage eine Klassenarbeit: Diktat oder nachahmende Wiedergabe von Gelesenem oder Übersetzung ins Englische. — In jedem Halbjahr eine kleine freie Arbeit in der Muttersprache (Übersetzung aus dem Englischen).

Geschichte: 2 St. — Knaake u. Lohmeyer, Hilfsbuch. — Dr. Schneider, vom 1. Dezember 1903 de la Chaux. — Deutsche Geschichte von Friedrich dem Großen bis zur Gegenwart. Wiederholung der Lehraufgabe der Klasse II.

Erdkunde: 1 St. — Daniel, Leitfaden. — Dr. Schneider, vom 1. Dezember 1903 de la Chaux. — Europas Staaten und ihre Kolonien. Wiederholung der Erdkunde des germanischen Mitteleuropa. Handelswege.

Mathematik: 5 St. — Bardey, Aufgabensammlung. Logarithmentafel von Gauß, Mehler, Elementarmathematik. — Powel. — Alle 4 Wochen eine Korrekturarbeit.

Das Wichtigste über Begriff und Anwendung der Logarithmen nebst Übung im logarithmischen Rechnen. Quadratische Gleichungen mit einer und zwei Unbekannten, Exponentialgleichungen, die auf Gleichungen ersten und zweiten Grades zurückzuführen sind. Einfache Aufgaben aus der Zinseszins- und Rentenrechnung. Anfangsgründe der Trigonometrie. Goniometrie. Berechnung von Dreiecken.

Die notwendigsten stereometrischen Sätze über Ebenen und Gerade, die einfachen Körper nebst Berechnung der Kantenlängen, Oberflächen und Volumina.

Die mathematischen Prüfungsaufgaben waren: Michaelis 1903.

1. $\sqrt[x]{2401} \; \sqrt[y]{1331} = 77.$

   $\sqrt[x]{28561} \; \sqrt[y]{4913} = 221.$
2. Ein Dreieck zu berechnen aus: $w_c = 241{,}53 \quad u = 299{,}18 \quad \gamma = 95^{0}7'$
3. Zur Berechnung einer abgestumpften geraden sechsseitigen Pyramide mit regulären Endflächen ist gegeben: Die Endkante $a_1 = 7{,}5$ $a_2 = 5{,}2$, die Körperhöhe $H = 4{,}6$.

Ostern 1904:

1. Zur Berechnung eines Dreiecks ist gegeben: $a + b = s = 6120$, $p - q = d = 3876$ $\beta = 16^{0}15'37''$
2. Zur Konstruktion eines Dreiecks ist gegeben: $a^2 + b^2 = s^2$, $a + b = s$, $p - q = d$.
3. Zur Berechnung einer geraden abgestumpften vierseitigen Pyramide mit regulären Endflächen ist gegeben: Das Volumen $V = 292{,}31$ ccm, die Grundkante $a_1 = 7{,}5$ cm, $a_2 = 4{,}6$ cm.

Naturbeschreibung. 2 St. — Schilling, Kleine Schulnaturgeschichte. — Dr. Müller. — Sommersemester: Botanik, Pflanzengeographie. Natürliches System. Kryptogamen. Anatomie und Physiologie der Pflanzen. Wintersemester: Zoologie, Anatomie und Physiologie des Menschen. Gesundheitslehre. Systematik des Tierreichs wiederholt. Übungen im Zeichnen.

Physik. 2 St. — Jochmann, Experimentalphysik. — Dr. Müller. — Die wichtigsten Gesetze aus Akustik, Optik, Magnetismus und Elektrizität in elementarer Weise durch Versuche veranschaulicht.

Chemie. 2 St. — Lorscheid, Lehrbuch der anorganischen Chemie. — Dr. Müller. — Anorganische Chemie in elementarer Weise durch Versuche erläutert.

Zeichnen. 2 St. Linearzeichnen 2 St. — Koschorreck i. V. — Freihandzeichnen. Zeichnen schwierigerer Ornamente mit Schattenanlagen. Übungen im Malen von Wasserfarben. Anleitung zum Zeichnen von Häusern, Bäumen, Sträuchern und kleinen Landschaften nach Vorlagen und nach der Natur. Linearzeichnen.

Singen. 2 St. — Koschorreck i. V. — Die Klassen IV—I kombiniert. Erweiterung der Notenkenntnis; Takt-, Wiederholungs-, Schlußzeichen. Fermate. Choralmelodien. Motetten, Kantaten und Volkslieder für vierstimmigen Chorgesang. Einführung in die Molltonarten.

Turnen. 3 St. — de la Chaux. — Erweiterung des Gerätturnens. — Eisenstab- und Hantelübungen in Verbindung mit Ausfallbewegungen. Ordnungsübungen mit Berücksichtigung rein militärischer Formen. Dauerlauf. Im Sommer: Turnspiele.

Zweite Klasse. Ordinarius: Herr Oberlehrer Dr. Schneider.

Religion. 2 St. — C. Noack, Hilfsbuch. Bibl. Lesebuch. — Dr. Schneider. — Ausgewählte Abschnitte aus dem neuen Testamente; genauer die Bergpredigt und die Gleichnisse. Apostelgeschichte Kapitel 1—13. Reformationsgeschichte und die Vorläufer der Reformtion. Wiederholung der Kirchenlieder, der Psalmen, des Kirchenjahres und der Hauptstücke.

Deutsch. 3 St. — Hopf und Paulsiek, hrsg. von Foß. — Dr. Schneider. Vom 1. Dezember 1903 Heinrich. — Erklären prosaischer und poetischer Musterstücke, besonders im Anschluß an den Geschichtsunterricht. Körners Zriny. Homers Ilias und Odyssee wurden nach der Übersetzung von Voß (mit Auswahl) gelesen. Gelernt wurden 7 Balladen. Alle 4 Wochen eine häusliche bezw. eine in der Klasse angefertigte Arbeit.

Themata zu den deutschen Aufsätzen waren folgende:

1. Welche Umstände veranlaßten die Portugiesen und Christoph Colombus einen Seeweg nach Indien zu machen? (Klassenarbeit).
2. Charakteristik Eberhards des Greiners.
3. „Das Grab im Busento“ und „Der Pilgrim vor Sankt Just“.
4. Die Gründe zum dreißigjährigen Kriege. (Klassenarbeit).
5. Der Nutzen des Telegraphen.
6. Die Entstehung von Goethes Erlkönig. (Klassenarbeit).
7. Der Jüngling in Schillers Taucher.
8. Mein Lebenslauf.
9. Der Schild des Achilles nach dem 18. Gesange der Ilias. (Klassenarbeit).
10. Wie greifen im 5. Gesange der Odyssee die Götter in das Geschick des Odysseus ein?

Französisch. 6 St. — Heinrich. — Ploetz, Übungsbuch C; Ploetz-Kares, Sprachlehre; Ploetz, Petit Vocabulaire; Bruno, Le Tour de la France par deux enfants (Velhagen und Klasing). — Hauptgesetze der Syntax: Geschlechtswort, Hauptwort, Infinitiv, Participien, Gerundium (Ploetz, Üb. C Kap. 22—23, 47—51, 62—67). — Wiederholung des grammatischen Pensums der 3. sowie früherer Klassen. — Erweiterung des Wort- und Phrasenschatzes und Sprechübungen im Anschluß an den Lesestoff und an Ploetz, Pet. Voc. — Erlernen von Gedichten. — Alle 14 Tage eine Klassenarbeit: Diktat oder nachahmende Wiedergabe von Gelesenem oder Übersetzung ins Französische. — In jedem Halbjahr eine kleine freie Arbeit in der Muttersprache (Übersetzung aus dem Französischen).

Englisch. 4 St. — Heinrich. — Gesenius, englische Sprachlehre, neu bearbeitet von Regel; Franz, English Vocabulary. — An der Hand des größten Teils der Lesestücke in Kap. 17—23 und Kap. 26 Syntax des Zeitwortes, insbesondere der Rektion der Zeitwörter, die Lehre von den Hilfszeitwörtern, dem Infinitiv, dem Gerundium, den Participien, sowie von dem Gebrauch der Zeiten und Modi. — Im 2. Halbjahr Lektüre von Walter Scott, Ta les of a Grandfather (Velhagen und Klasing). — Erweiterung des Wort- und Phrasenschatzes und Sprechübungen im Anschluß an den Lesestoff und an Franz, Engl. Voc. — Erlernen von Gedichten. — Alle 14 Tage eine Klassenarbeit: Diktat oder Wiedergabe von Gelesenem oder Übersetzung ins Englische. — In jedem Halbjahr eine kleine freie Arbeit in der Muttersprache (Übersetzung aus dem Englischen).

Geschichte. 2 St. — Lohmeyer und Knaake, Hilfsbuch. — Dr. Schneider, vom 1. Dezember 1903 de la Chaux — Deutsche Geschichte von 1492—1740. Wiederholung der Lehraufgabe der Klasse III.

Erdkunde. 2 St. — Daniel, Leitfaden. — de la Chaux. — Physische und politische Erdkunde Deutschlands. Die deutschen Kolonien. Wiederholungen. Kartenskizzen.

Mathematik. 5 St. — Bardey, Aufgabensammlung. Mehler, Elementarmathematik. — Powel. — Alle 4 Wochen eine Korrekturarbeit.

a. Arithmetik. 2 St. — Lehre von den Potenzen und Wurzeln. Gleichungen einschließlich einfacher quadratischer mit einer oder zwei Unbekannten.

b. Rechnen. 1 St. — Anwendung der Gleichungen auf in Worte gekleidete Aufgaben.

c. Geometrie. 2 St. — Proportionalität der Linien. Ähnlichkeit der Figuren. Berechnung regulärer Vielecke, sowie des Kreisumfanges und Kreisinhalts. Zahlreiche Konstruktionsaufgaben.

Physik. 2 St. — Powel. — Die wichtigsten Gesetze der Mechanik und der Wärmelehre experimentell erläutert.

Naturbeschreibung. 2 St. — Schilling, Kleine Schulnaturgeschichte. — Dr. Müller. — Sommersemester: Botanik. Fortsetzung des Pensums der Klasse III. Wintersemester: Mineralogie. Beschreibung der wichtigsten Kristallformen und Mineralien nach vorliegenden Exemplaren der Schulsammlung. Übungen im Zeichnen.

Zeichnen: 2 St. — Koschorreck i. V. — Freihandzeichnen. Ornamententwürfe. Farbige Flachornamente. Anleitung und Übung im Benutzen der Wasserfarben. Linearzeichnen.

Turnen. 3 St. — de la Chaux. — Wie in Klasse I.

Dritte Klasse. Ordinarius: Herr Oberlehrer Heinrich.

Religion. 2 St. — Biblisches Lesebuch. Wegener, Hilfsbuch. — Dr. Schneider. — Ausgew. Abschnitte aus dem alten Testamente. Stellen aus Hiob werden gelesen. Erklären und Lernen einiger Psalmen (1, 23, 90 und 121). Das Kirchenjahr, Erdkunde von Palästina, Einrichtung des Gottesdienstes. Wiederholung der Kirchenlieder und der Hauptstücke. Das 4. und 5. Hauptstück wird neugelernt, ebenso 3 Lieder.

Deutsch. 3 St. — Hopf und Paulsiek, herausg. von Foß. — Dr. Schneider, vom 1. Dezember de la Chaux. — Erklären poetischer und prosaischer Stücke. Behandlung der Walther-, Niebelungen- und Gudrunsage. Gelernt wurden 7 Gedichte. Alle 4 Wochen ein Aufsatz.

Französisch. 6 St. — Georgesohn. — Ploetz, Übungsbuch C.; Ploetz-Kares, Sprachlehre; Ploetz, Petit Vocabulaire. — Im Anschluß an die Lesestücke in Ploetz, Lekt. 29–45 und 53—61. Gebrauch der Hilfsverben avoir und être, Gebrauch der Zeiten und Modi, insbesondere des Konjunktivs, Rektion der Verben und Wortstellung. — Wiederholung der unregelmäßigen Verben sowie der Lehraufgaben der vorhergehenden Klassen. — Erweiterung des Wort- und Phrasenschatzes. — Sprechübungen wie in Klasse I. — Jede Woche eine Korrekturarbeit: Diktat oder Übersetzung ins Französische oder Übersetzung aus dem Französischen. — In jedem Halbjahr eine kleine freie Arbeit, Übersetzung aus dem Französischen.

Englisch. 5 St. — Heinrich. — Gesenius, Englische Sprachlehre, neu bearbeitet von Regel; Franz, English Vocabulary. — Im Anschluß an den Lesestoff in Kapitel I–XVI des Lehrbuchs. Einübung der Aussprache, Aneignung des ersten Wort- und Phrasenschatzes und Durchnahme der regelmäßigen und unregelmäßigen Formenlehre unter Berücksichtigung der syntaktischen Gesetze, welche zur Erklärung der Formen und zum Verständnis des Lesestoffs erforderlich sind. — Sprechübungen im Anschluß an den Lesestoff und an Franz, Engl. Vocab. — Erlernen von Gedichten. — Alle 8 Tage eine Klassenarbeit: Diktat oder Wiedergabe von Gelesenem oder Übersetzung ins Englische oder Übersetzung aus dem Englischen. — In jedem Halbjahr eine kleine freie Arbeit. — Übersetzung aus dem Englischen.

Geschichte. 2 St. — Hilfsbuch von Knaake und Lohmeyer. — de la Chaux. — Kurzer Überblick über die römische Kaiserzeit. Deutsche Geschichte bis zum Ausgang des Mittelalters. Wiederholung des Pensums der Klasse IV. nach einem Kanon.

Erdkunde. 2 St. — Georgesohn. — Daniel, Leitfaden. — Physische und politische Erdkunde der außereuropäischen Erdteile und die deutschen Kolonien. Kartenskizzen.

Mathematik. 6 St. — Bardey, Aufgabensammlung. Mehler, Elementarmathematik. — Powel. — Alle 4 Wochen eine Korrekturarbeit.

a Arithmetik. 2 St. — Wiederholung und Fortsetzung der Grundrechnungen mit absoluten Zahlen. Bestimmungsgleichungen des ersten Grades mit einer Unbekannten. Quadrat- und Kubikwurzeln aus Zahlen und Buchstabenausdrücken.

b. Rechnen. 2 St. — Anwendung der Gleichungen auf in Worte gekleidete Aufgaben.

c. Geometrie. 2 St. — Kreislehre, Sätze über Flächengleichheit der Figuren. Berechnung rechtwinkliger Dreiecke. Merkwürdige Punkte. Konstruktionsaufgaben.

Naturbeschreibung: 2 St. — Schilling, Kleine Schulnaturgeschichte. — Dr. Müller. — Sommersemester: Botanik. Beschreibung wichtiger Familien des natürlichen Systems mit besonderer Berücksichtigung der Kulturgewächse. Wintersemester: Zoologie. Wiederholung der Wirbeltiere. Niedere Tiere. Übungen im Zeichnen.

Zeichnen. 2 St. — Koschorreck i. V. — Modellzeichnen. Künstliche und natürliche Formen. Hauptschatten anlegen.

Turnen. 3 St. — de la Chaux. — Weitere Übungen an den schon auf V und VI benutzten Geräten; als neue Geräte kommen hinzu: Sturmspringel und Pferd. — Wiederholung der Frei- und Ordnungsübungen von V und VI und deren Erweiterung durch schwierigere Formen und Zusammensetzungen. Eisenstabübungen. Dauerlauf. — Im Sommer: Turnspiele.

Vierte Klasse. Ordinarius: Herr Oberlehrer Georgesohn.

Religion. 2 St. Biblisches Lesebuch. Wegner, Hilfsbuch. — Dr. Schneider. — Ausgewählte Abschnitte aus dem alten und neuen Testamente. Das 3. Hauptstück wurde gelernt, die beiden ersten wurden wiederholt. 4 Lieder und die Reihenfolge der biblischen Bücher wurde gelernt, die früher gelernten wiederholt.

Deutsch. 4 St. — Hopf und Paulsieck für Quarta. — de la Chaux. — Lesen und Durcharbeiten von Gedichten und Prosastücken. Im Anschluß an das Gelesene Übungen im mündlichen Gebrauch der Sprache. Auswendiglernen von 12 Gedichten. Interpunktions- und orthographische Regeln. Der zusammengesetzte Satz. Das Wichtigste aus der Wortbildungslehre. Alle 14 Tage ein Aufsatz resp. Diktat.

Französisch. 6 St. — Ploetz, Übungsbuch C; Ploetz-Kares, Sprachlehre. — Der Direktor. — Im Anschluß an die Lesestücke 1—21 des Übungsbuches die unregelmäßiger Verben in logischer Gruppierung; versuchsweise St. 24—27. Das Wichtigste von der weiblichen Form des Adjectivs, Steigerung, dem Adverb, dem Zahlwort. Wiederholung der gesamten Formlehre, namentlich der Fürwörter. Sprechübungen. Wöchentlich eine Korrekturarbeit: Übersetzung ins Französische oder Diktat.

Geschichte. 3 St. — Georgesohn. — Knaake, Hilfsbuch. Griechische Geschichte bis zum Tode Alexanders des Großen. Römische Geschichte bis zum Tode des Augustus.

Erdkunde. 2 St. — Georgesohn. — Daniel, Leitfaden. Pysische und politische Erdkunde von Europa, mit Ausnahme Deutschlands. Kartenskizzen.

Mathematik. 6 St. — Bardey, Aufgabensammlung. Mehler, Elementarmathematik.

a) Arithmetik 2 St. — Powel. — Anfangsgründe der Buchstabenrechnung.
b) Planimetrie. 2 St. — Powel. — Lehre von den Graden, Winkeln, Dreiecken und Parallelogrammen. Konstruktionsaufgaben.
c) Rechnen. 2 St. — Kankeleit. — Einfache und zusammengesetzte Regeldetri. — Prozent-, Zins- und Rabattrechnung. — Tara, Brutto, Netto. — Verhältnisbestimmungen. — Gesellschafts- und Mischungsrechnung und Aufgaben aus dem praktischen Leben

Naturbeschreibung. 2 St. — Schilling, Kleine Schulnaturgeschichte. — Dr. Müller. — Sommersemester: Botanik. Vergleichende Beschreibung verwandter Arten und Gattungen und Bestimmung nach dem Linné'schen System. Wintersemester: Zoologie: Insekten. Übungen im Zeichnen.

Zeichnen. 2 St. — Koschorreck i. V. — Gedächtniszeichnen. Blätter, Schmetterlinge, Fische, Vogelköpfe, einfache Blattornamente. Länder in ihrer charakteristischen Gestalt.

Schreiben. 2 St. — Koschorreck i. V. — Deutsche und lateinische Handschrift mit Benutzung der Hirt'schen Schreibschule. Die wichtigsten Geschäftsaufsätze.

Turnen. 2 St. — de la Chaux. — Wie in Klasse III.

Fünfte Klasse. Ordinarius: Herr Oberlehrer de la Chaux.

Religion. 2 St. — Wegener, Hilfsbuch. — Dr. Schneider. — Die biblische Geschichte des neuen Testaments mit Auswahl. Katechismus: neugelernt wurde das zweite Hauptstück, das erste wiederholt. Sprüche nach Bedürfnis. Kirchenlieder wurden vier neue gelernt; die früher gelernten wiederholt.

Deutsch. 3 St. — Lesebuch von Hopf und Paulsiek für Quinta. — de la Chaux. — Übungen im mündlichen und schriftlichen Gebrauch der Sprache. Die Lehre vom einfachen und erweiterten Satz, das Wichtigste über Interpunktion. Besprechen, Erlernen und Vortragen von 12 Gedichten. Wöchentlich ein Diktat, in jedem Vierteljahr ein Aufsatz.

Französisch. 6 St. — Ploetz, Elementarbuch, Ausgabe C. — de la Chaux. — Lese-, Gehör- und Sprechübungen. Regelmäßige Konjugation, Pronomina, Teilungsartikel, Zahlwörter, Steigerung der Adjektiva, die reflexiven Verba, Veränderung des Partizip des Perfekts. (Lekt. 29—35, 38—51, 54—63.) Die zu diesen Lektionen gehörenden französischen und deutschen Stücke werden durchgearbeitet. Wöchentlich eine Korrekturarbeit.

Geschichte. 1 St. — de la Chaux. — Griechische und römische Sagen.

Erdkunde. 2 St. — Daniel, Leitfaden. — de la Chaux. — Physische und politische Erdkunde Deutschlands. Erdkunde der andern Länder Mitteleuropas: Niederlande, Belgien, Luxemburg, Frankreich, Schweiz, Östreich im allgemeinen.

Rechnen. 5 St. — Dr. Müller. — Teilbarkeit der Zahlen. Rechnung mit gemeinen Brüchen. Dezimalbruchrechnung. Einfache Regeldetri. Die deutschen Münzen, Maße und Gewichte. Alle 14 Tage eine Korrekturarbeit. Propädeutischer Unterricht in der Geometrie.

Naturbeschreibung. 2 St. — Schilling, Kleine Schulnaturgeschichte. — Dr. Müller. — Sommersemester: Botanik. Beschreibung vorliegender lebender Pflanzen mit besonderer Berücksichtigung des Blütenbaues und Vergleichung verwandter Arten. Wintersemester: Zoologie.: Vögel, Reptilien, Amphibien und Fische. Übungen im Zeichnen.

Zeichnen. 2 St. — Koschorreck i. V. — Gedächtniszeichnen. Flache Formen, z. B. Kürbis, Pflaume, Stachelbeere, Ei, — Wagenrad, Reifen, Zifferblatt, — Aufgabenheft, Briefumschlag, Tafel, Setzwage, Papierdrachen, Schild, Säge, Messer, Gabel, Axt, Beil, Kneifzange, Schere.

Schreiben. 2 St. — Koschorreck i. V. — Deutsche und lateinische Handschrift nach Takt und Vorschrift.

Turnen. 3 St. — Koschorreck i. V. — Übungen wie in VI, nur mit kleinen Erweiterungen. Hinzu kommen Übungen am Springbock. — Im Sommer: Turnspiele.

Singen. 2 St. — Koschorreck i. V. — Gehörsingen; Treffübungen; erweiterte Übungen im Notenschreiben und -lesen, sowie im Singen nach Noten. Einübung schwererer Choräle und zweistimmiger Volkslieder.

Sechste Klasse. Ordinarius: Herr Koschorreck i. V.

Religion. 3 St. — Wegener, Hilfsbuch. 80 Kirchenlieder. — Der Direktor. — Die biblischen Geschichten des alten Testaments mit Auswahl. 4 Kirchenlieder. Das 1. Hauptstück mit Luthers Erklärung und dazu gehörige Sprüche. Erlernung des 3. Hauptstückes ohne Luthers Auslegung nach einfacher Worterklärung.

Deutsch. 4 St. — Georgesohn. — Lesebuch von Hopf und Paulsiek für VI; Regeln und Wörterverzeichnis für die deutsche Rechtschreibung. — Lesen, Erläutern, Auswendiglernen und Deklamieren von 12 Gedichten. Redeteile und Gliederung des einfachen Satzes; starke und schwache Deklination und Konjugation. Rechtschreibungen in wöchentlichen Diktaten in der Klasse.

Französisch. 6 St. — Georgesohn. — Ploetz, Elementarbuch, Ausgabe C. — Im Anschluß an die Lesestücke Einübung der Aussprache und Aneignung des ersten Wortschatzes, Erlernen der Hilfsverben avoir und être und der regelmäßigen ersten Konjugation sowie des Wichtigsten aus der Formenlehre des Substantivs, Adjektivs, Adverbs und der Zahlwörter und der verbundenen persönlichen Fürwörter. (Ploetz, Lekt. 1—10, 12—29.) Sprechübungen im Anschluß an die Lesestücke. Alle 8 Tage eine Klassenarbeit: Diktat oder Übersetzung ins Französische.

Geschichte. 1 St. — Georgesohn. — Lebensbilder aus der vaterländischen Geschichte von Wilhelm II. bis Friedrich Wilhelm III. und Friedrich II.

Erdkunde. 2 St. — de la Chaux. — Grundbegriffe der physischen und mathematischen Erdkunde. Anleitung zum Verständnis des Globus und der Karten. Oro- und hydrographische Verhältnisse der Erdoberfläche im allgemeinen. Bild der engeren Heimat.

Rechnen. 5 St. — Koschorreck i. V. — Die Grundrechnungsarten mit ganzen Zahlen, unbenannten und benannten. Die deutschen Maße, Gewichte und Münzen nebst Übungen in der dezimalen Schreibweise und den einfachsten dezimalen Rechnungen. Vorbereitung zur Bruchrechnung.

Naturbeschreibung. 2 St. — Schilling, Kleine Schulnaturgeschichte. — Dr. Müller. — Sommersemester: Botanik. Beschreibung einfacher vorliegender Blütenpflanzen. Wintersemester: Zoologie. Säugetiere. Übungen im Zeichnen.

Schreiben. 2 St. — Koschorreck i. V. — Deutsche und lateinische Handschrift nach Takt und nach Vorschrift an der Wandtafel.

Singen. 2 St. — Koschorreck i. V. — Gehörsingen; Treffübungen; Notenschreiben und -lesen. Übungen im Singen nach Noten. Einübung leichterer Choralmelodien und Volkslieder.

Turnen. 3 St. — Koschorreck i. V. — Einfache Frei- und Ordnungsübungen. Übungen auf den Schwebestangen, am Schwingseil, am Rundlauf, an den Schaukelringen, am Kletter- und Steigegerüst. Übungen am Sprunggestell. Einfache Hang- und Stützübungen am Barren und Reck; leichte Aufschwünge an letzterem. — Im Sommer: Turnspiele.

I. Vorschulklasse. Ordinarius: Herr Klein.

Religion. 2 St. — Klein. — Sperbers Religionsbüchlein. — Wiederholung der in der zweiten Vorschulklasse durchgenommenen Lehraufgabe. 10 auserwählte Erzählungen des a. u. n. Testaments in Verbindung mit passenden Sprüchen und Liederversen, das Vaterunser und die 10 Gebote ohne Erklärung.

Deutsch und Lesen. 8 St. — Kankeleit. — Paulsicks Lesebuch für Septina. Die Lesestücke werden vorgelesen, erklärt und die Schüler im laut- und sinnrichtigen Lesen geübt. Durch fleißige Wiedergabe des Gelesenen und durch Lösung zusammenfassender Aufgaben werden die Schüler im mündlichen Ausdruck gefördert. Behufs Er-

lernung der Rechtschreibung werden zwar die wichtigsten Regeln behandelt, das Hauptgewicht wird aber auf die verständige Erfassung der besonderen Merkmale eines jeden Wortes gelegt. Die Stoffe früherer Stufen werden so wiederholt, daß Neues und Schwieriges sich in erweiternden Kreisen an früher erworbene Kenntnisse anknüpft und ein zusammenhängender Überblick gewonnen wird. Täglich wird eine Abschrift und wöchentlich werden zwei Diktate gefertigt. — In der Grammatik lernen die Schüler die Wortarten kennen und das Wichtigste aus der Wortformenlehre; auch wird der nackte und erweiterte Satz behandelt und zwar stets im Anschlusse an das Lesebuch. — Zwölf Gedichte werden nach sorgfältiger Behandlung gelernt.

Rechnen. 5 St. — Klein. — Numerieren. Die 4 Spezies im unbegrenzten Zahlenraume. Die Übungen im Kopfrechnen bewegen sich im Zahlenkreise bis 1000. Kenntnis der wichtigsten Münzen, Maße und Gewichte.

Schreiben. 2 St. — Klein. — Einübung der deutschen und lateinischen Schrift durch Vorschrift und Taktschreiben.

Singen. 1 St. — Kankeleit. — Treffübungen und einfache Volkslieder und Choräle.

II. Vorschulklasse. Ordinarius: Herr Kankeleit.

Religion. 2 St. — Klein. — Sperbers Religionsbüchlein. — Die Lehraufgabe der III. Vorschulklasse wird wiederholt. Neu gelernt werden 10 ausgewählte Erzählungen des alten und neuen Testaments mit passenden Sprüchen und Liederversen.

Deutsch und Lesen. 7 St. — Kankeleit. — Paulsieks Lesebuch für Oktava. — Die Lesestücke werden wie in der I. Vorschulklasse behandelt und geübt; auch wird schon auf dieser Stufe auf die Übung im mündlichen Ausdruck großes Gewicht gelegt. In der Rechtschreibung gelten dieselben Grundsätze wie in der I. Vorschulklasse, nur tritt die Beteiligung des Auges hier noch mehr in den Vordergrund. Von den Wortarten kommen das Dingwort, Zeitwort, Eigenschaftswort, Geschlechtswort und das persönliche Fürwort zur Behandlung; auch wird bereits die Deklination der Dingwörter geübt. — Zwölf Gedichte aus dem Lesebuch werden nach sorgfältiger Besprechung gelernt. — Täglich eine Abschrift, wöchentlich 2 Diktate.

Rechnen. 4 St. — Klein. — Die 4 Spezies im Zahlenkreise bis 100. Einführung in den Zahlenkreis bis 1000. Mündliche und schriftliche Übungen in diesem Zahlenkreise.

Anschauungsunterricht. 2 St. im Sommer, 1 St. im Winter. — Klein. — Besprechung von Tieren und Pflanzen unter Benutzung der Wandtafeln von Leutemann und Meinhold.

Schreiben. 2 St. — Kankeleit. — Wie in der I. Vorschulklasse.

Singen. 1 St. — Kankeleit. — Wie in der I. Vorschulklasse.

III. Vorschulklasse. Ordinarius: Herr Kankeleit.

Religion. 2 St. — Klein. — Gebete, einige ausgewählte bibl. Geschichten, sowie hierzu passende Sprüche und Liederverse werden durch Vor- und Nachsprechen eingeübt.

Deutsch und Lesen. 6 St. — Kankeleit. — Ferd. Hirts Deutsches Lesebuch I. Teil: Fibel und Lesebuch für die Unterstufe. Lautier- und Leseübungen an der Schultafel, in der Fibel und an der Lesemaschine. Übung im mündlichen Ausdruck im Anschluß an das Lesebuch. Täglich häusliche Schreibübungen zuerst auf der Tafel, dann im Heft; auch treten auf dieser Stufe bereits leichte Diktatübungen auf.

Rechnen. 6 St. — Klein. — Die 4 Spezies im Zahlenkreise von 1—20. Addition und Subtraktion im Zahlenkreise bis 100. Das kleine Einmaleins.

Anschauungsunterricht. 1 St. im Sommer, 2 St. im Winter. — Klein. — Anschauungs-, Denk- und Sprechübungen unter Benutzung der Hölzel'schen Bildertafeln. Erlernen kleiner Gedichte im Anschluß an den Unterrichtsstoff.

Schreiben. 2 St. — Kankeleit. — Das kleine und große deutsche Alphabet wird in genetischer Reihenfolge nach Vorschrift und durch Taktschreiben erst auf der Schiefertafel dann im Heft geübt.

Die Anstalt besuchten im Sommer 227, im Winter 218 Schüler von diesen waren befreit:

	Vom Turnunterricht überhaupt:	Von einzelnen Übungen:
Auf Grund ärztlichen Zeugnisses: .	im S. 11, im W. 21.	im S. 3, im W. 3
Aus anderen Gründen:	im S. 5, im W. 7.	im S. 0, im W. 0
Zusammen:	im S. 16, im W. 28	im S. 3, im W. 3
Also von der Gesamtzahl der Schüler:	im S. ca. 7%, im W. 12¾%	i. S. ca. 1⅓%, i. W. ca. 1⅓%

Lehrbücher, welche an der Anstalt gebraucht werden.

Vorschule.

3 te Klasse. Ferd. Hirts Deutsches Lesebuch. I. Teil: Fibel und Lesebuch für die Unterstufe.

2 te Klasse. Sperbers Religionsbüchlein. Evangelisches Schulgesangbuch. Deutsches Lesebuch von K. Paulsiek für Oktava, neu bearbeitet von Muff.

1 ste Klasse. Sperbers Religionsbüchlein. Evangelisches Schulgesangbuch. Deutsches Lesebuch von K. Paulsiek für Septima, neu bearbeitet von Muff.

Realschule.

Sechste Klasse.

Evangelisches Schulgesangbuch. Wegener: Hilfsbuch für den Religionsunterricht, Ausgabe B. Hopf und Paulsiek, bearb. von Muff, I. Abt. für Sexta. Ploetz - Kares: Elementarbuch, Ausg. C. Atlas von Debes. Schilling: Kleine Naturgeschichte.

Fünfte Klasse.

Evangelisches Schulgesangbuch. Wegener: Hilfsbuch für den Religionsunterricht, Ausg. B. Hopf und Paulsiek, bearb. von Muff. Regeln und Wörterverzeichnis. Ploetz: Elementarbuch, Ausgabe C. Daniel: Leitfaden. Schilling: Kleine Naturgeschichte. Atlas von Debes.

Vierte Klasse.

Evangelisches Schulgesangbuch. Wegener, Hilfsbuch für den Religionsunterricht, Ausg. B. Biblisches Lesebuch für evangelische Schulen. Bearbeitet von Karl Voelker und L. Strack. 7. Auflage. Hopf und Paulsiek, bearb. von Muff: III. Abt. für Quarta. Ploetz: Übungsbuch, Ausgabe C. Ploetz-Kares: Sprachlehre. Knaake: alte Geschichte. Daniel: Leitfaden. Atlas von Debes. Putzger: Geschichtsatlas. Schilling: Kleine Naturgeschichte. Bardey: Aufgabensammlung. Mehler: Elementar-Mathematik.

Dritte Klasse.

Evangelisches Schulgesangbuch. Wegener, Hilfsbuch für den Religionsunterricht, Ausg. B. Biblisches Lesebuch für evangel. Schulen von Voelker u. Strack. Hopf u. Paulsiek: Deutsches Lesebuch, herausg. von Foß. Rechtschreibung. Ploetz: Übungsbuch, Ausg. C. Ploetz-Kares: Sprachlehre. Ploetz: Petit Vocabulaire. Gesenius: Englische Sprachlehre, neu bearbeitet von Regel, Teil I. Knaake und Lohmeyer: Hilfsbuch zur deutschen Geschichte. Daniel: Leitfaden. Atlas von Debes. Putzger: Geschichtsatlas. Bardey: Aufgabensammlung. Mehler: Elementar-Mathematik. Schilling: Kleine Naturgeschichte.

Zweite Klasse.

Evangelisches Schulgesangbuch. Luthers kleiner Katechismus. Biblisches Lesebuch für evangel. Schulen von Voelker und Strack. Wegener, Hilfsbuch für den Religionsunterricht. Ausgabe B. Hopf und Paulsiek: Deutsches Lesebuch, herausg. von Foß. Homers Ilias und Odyssee von Voß. Ploetz, Übungsbuch, Ausg. C. Ploetz-Kares: Sprachlehre. Ploetz: Petit Vocabulaire. Segur, Histoire de Napoléon et de la Grande Armée en 1812, ed. Prof. Schmager. B. Ausgabe 1,40 M. Velhagen & Klasing. Gesenius: Engl. Sprachlehre, herausg. von E. Regel, Teil I. Marryat, The children of the New forest, ed Dr. Stange. B. Ausgabe 1,00 M. Velhagen & Klasing. Knaake nnd Lohmeyer: Hilfsbuch für die brandenburg-preußische Geschichte. Daniel: Leitfaden, herausg. von Volz. Schilling: Kleine Naturgeschichte. Bardey: Aufgabensammlung. Mehler: Elementar-Mathematik. Atlas von Debes. Putzger: Geschichtsatlas.

Erste Klasse.

Evangelisches Schulgesangbuch. Luthers kleiner Katechismus. Biblisches Lesebuch. Noack: Hilfsbuch für den evangelisch. Religionsunterricht. Herbst: Literaturgeschichte. Ploetz: Französ. Übungsbuch, Ausg. C. Ploetz-Kares: Sprachlehre. Ploetz: Petit Vocabulaire. Sarcey, Le siège de Paris, ed. Prof. Krause, Reformausgabe 1,20 M. Velhagen & Klasing. Gesenius-Regel: Englische Sprachlehre, I. Teil. English School Life, ed. Dr. Dickmann, erkl. von Prof. Wershoven 1,30 M., Bengersche Buchhandlung Leipzig. 2. Bändchen, edt Knauff. Ausgabe B. M. 1,10. Knaake und Lohmeyer; Hilfsbuch für die brandenburg-preußische Geschichte. Daniel: Leitfaden, herausg. von Volz. Atlas von Debes. Putzger: Geschichtsatlas. Bardey: Aufgabensammlung. Mehler: Elementar-Mathematik. Gauß: Logarithmen. Schilling: Kleine Naturgeschichte. Jochmann: Experimentalphysik. Lorscheid: Lehrbuch der anorganischen Chemie, herausgeg. von Dr. Hovestadt-Freiburg im Breisgau. Neueste Auflage.

Berechtigungen der Realschule.

I. Das Reifezeugnis der Realschule, welche nach der mit Ostern 1893 begonnenen, klassenweise weitergeführten und vollständig erfolgten Umwandlung der Realgymnasialklassen in Realklassen als solche Ostern 1899 ins Leben getreten ist, berechtigt:

1. zum Eintritt in die Obersecunda einer Oberrealschule;
2. zum Studium der Landwirtschaft auf den Königl. landwirtschaftlichen Hochschulen;
3. zum Besuche der akademischen Hochschule für die bildenden Künste zu Berlin;
4. zur Meldung zur Prüfung als Zeichenlehrer an höheren Schulen;
5. zum Besuche der akademischen Hochschule für Musik zu Berlin;
6. „ Zivilsupernumerariat im Königl. Eisenbahndienst;
7. „ „ bei den Königlichen Provinzialbehörden und Bezirksregierungen („Regierungs-Sekretär“);
8. „ „ (für den Bureaudienst) bei der Königlichen Berg-, Hütten- und Salinen-Verwaltung;
9. zum Eintritt in den Dienst bei der Reichsbank;
10. zum Eintritt in den gerichtlichen Subalterndienst;
11. zum Eintritt in die zweite Klasse einer mittleren gewerblichen Fachschule (dergl. Fachschulen mit zwei maschinentechnischen und chemischtechnischen Klassen sind in Berlin und Gleiwitz mit Königl. Oberrealschulen, in Aachen, Elberfeld und Barmen mit städtischen Realanstalten verbunden;
12. zu der Meldung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst in der Landarmee und Marine;

13. zur Meldung behufs Ausbildung als Zahlmeister bei der Armee (es sollen besonders Einjährig-Freiwillige zur Zahlmeister-Laufbahn herangezogen werden);
14. zu der Meldung zur Landmesserprüfung, jedoch nur, wenn außerdem der einjährige erfolgreiche Besuch einer anerkannten mittleren gewerblichen Fachschule nachgewiesen werden kann (vergl. No. 11);
15. zu der Meldung zur Prüfung als Markscheider bei den Königlichen Bergbehörden, jedoch nur, wenn außerdem der einjährige erfolgreiche Besuch einer anerkannten, mittleren gewerblichen Fachschule nachgewiesen werden kann (vergl. No 11);
16. zum Zivilsupernumerariat bei der Verwaltung der indirekten Steuern, jedoch nur, wenn Bewerber zugleich das Reifezeugnis einer anerkannten mittleren gewerblichen Fachschule nachweisen kann (vergl. No. 11);
    desgleichen
17. zum Eintritt als Apothekerlehrling, mit nachfolgender Zulassung zu den pharmaceutischen Prüfungen, jedoch nur, wenn durch eine Prüfung an einem Gymnasium oder Realgymnasium auch im Lateinischen die Reife für Obersecunda nachgewiesen ist;
    desgleichen
18. zum Besuche der höheren Abteilung der Königlichen Gärtnerlehranstalt bei Potsdam, jedoch nur, wenn zugleich im Lateinischen die Reife für Tertia nachgewiesen werden kann.

II. **Das Zeugnis der Reife für die erste Klasse** berechtigt:

1. Zum Besuche der Lehranstalt des Königlichen Kunstgewerbemuseums in Berlin.
2. Zum Eintritt als „Gehilfe“ für den subalternen Post- und Telegraphendienst mit nachfolgender Zulassung zum Postassistentenprüfung.
3. Zur Meldung für den Eintritt in die Königliche Haupt-Kadettenanstalt zu Lichterfelde bei Berlin, jedoch nur, wenn Bewerber zugleich im Lateinischen die Reife für die Untersecunda eines Realgymnasiums nachweisen kann.
4. Zur Meldung behufs Ausbildung als Zahlmeister in der Kaiserlichen Marine.

II. Verfügungen der vorgesetzten Behörden von allgemeinem Interesse.

a. des Königl. Provinzial-Schul-Kollegiums zu Königsberg.

1903.

Vom 15. Mai: Es wird mitgeteilt, daß der Herr Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten betreffs der Vorbereitung für den Königl. Forstverwaltungsdienst unter dem 25. Januar 1903 neue Bestimmungen erhalten hat, deren § 3 lautet: „Die Zulassung zu der Laufbahn für den Königl. Forstverwaltungsdienst kann nur demjenigen gestattet werden, welcher

1. das Zeugnis der Reife von einem deutschen Gymnasium, einem deutschen Realgymnasium, einer preußischen oder einer dieser gleichstehenden außerpreußischen deutschen Oberrealschule erlangt und in diesem Zeugnisse ein unbedingt genügendes Urteil in der Mathematik erhalten,
2. das 22. Lebensjahr noch nicht überschritten hat u. s. w.“

Vom 27. Juni: Es werden 2 Abdrücke der „Urkunde über die Einweihung der evangelischen Erlöserkirche in Jerusalem“ für 2 würdige Schüler zur Verfügung gestellt.

Vom 29. Juni: Es werden die wissenschaftliche Monatsschrift „Mäßigkeits-Blätter“ sowie die volkstümlich gehaltenen, ebenfalls den übertriebenen Alkoholgenuß bekämpfenden „Blätter zum Weitergeben“ des deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke empfohlen. Die Schrift ist angeschafft.

Vom 9. Juli: Es wird die Anschaffung des IV. Bandes des auf Veranlassung des Herrn Ministers von Professor Dr. Irmer herausgegebenen Werkes „Das höhere Schulwesen in Preußen“ empfohlen. Der Band ist angeschafft.

Vom 18. Juli: Es wird ein Abdruck des III. Heftes des „Lehrmittel-Verzeichnisses für den Zeichenunterricht“ übersandt.

Vom 23. Juli: Es wird auf das vom Geheimen Hofrat Prof. Kürschner herausgegebenen Prachtwerk „Kaiser Wilhelm II. als Soldat und Seemann“ aufmerksam gemacht. Das Werk ist angeschafft.

Vom 10. Oktober: Es wird ein Druckexemplar des von der Gesellschaft zur Beförderung der evangelischen Mission unter den Heiden herausgegebenen Verzeichnisses zur Anschaffung für Lehrer- und Schülerbibliotheken empfehlenswerter Schriften übersandt.

Vom 22. Oktober: Es wird Abschrift von der Verfügung des Herrn Ministers, betreffend die Versetzung des Oberlehrers Dr. Johannes Schneider an das Königl. Realgymnasium in Erfurt zum 1. Dezember 1903 zur Kenntnisnahme eingeschickt.

Vom 27. November: Die Lage der Ferien für die höheren Schulen der Provinz Ostpreußen für 1904 wird mitgeteilt:

Nr.	Nähere Bezeichnung	Dauer	Schluß des Unterrichts	Beginn des Unterrichts
1.	Ostern:	14 Tage	Sonnabend d. 26. März	Dienstag, d. 12. April.
2.	Pfingsten:	7 Tage	Donnerstag, d. 19. Mai	Donnerstag, d. 26. Mai.
3.	Sommer:	4 Wochen	Sonnabend, d. 2. Juli	Dienstag, d. 2. August.
4.	Michaelis:	14 Tage	Sonnabend, d. 1. Oktob.	Dienstag, d. 18. Oktober.
5.	Weihnachten:	14 Tage	Sonnabend, d. 17. Dez.	Dienstag, d. 3. Jan. 1905.

1904.

Vom 8. Januar: Ein Abdruck des von dem Gymnasialdirektor Dr. Rassow in Burg verfaßten Plakats „Deutschlands Seemacht“ wird für die Anstaltsbibliothek übersandt.

Vom 4. Januar: Als Geschenk Sr. Majestät des Kaisers und Königs zur Überreichung an den würdigsten Schüler am 27. Januar wird ein Abdruck von dem Werke „Deutsche Schiffahrt in Wort und Bild“ von Bohrdt übersandt.

III. Chronik der Schule.

Das neue Schuljahr begann Donnerstag, den 16. April.

Vom 1. Schultage an war der Vorschullehrer G. Klein auf Grund eines ärztlichen Attestes bis zu den Sommerferien beurlaubt. Mit Genehmigung des Königl. Prov.-Schul-Kollegiums übernahm die Vertretung desselben der an der Volksschule hier angestellte Lehrer Todtenhöfer, der mit Erfolg bemüht gewesen ist, sich des ihm gewordenen Auftrages zu entledigen.

Vom 4. Juni ab bis zu den Sommerferien mußte der Oberlehrer Max Georgesohn, der zu einer achtwöchigen bei dem Grenadier-Regiment Kronprinz in Königsberg abzuleistenden Pflichtübung eingezogen war, vertreten werden. Seine Vertretung hatte der an der hiesigen neustädtischen Kirche beamtete Herr Prediger John übernommen. Treu und gewissenhaft verwaltete er die Stelle und förderte in erfolgreicher Weise die ihm anvertraute Jugend.

Vom 23. Juni bis zu den Sommerferien mußte der Oberlehrer Dr. Schneider krankheitshalber durch den Unterzeichneten und die anderen Herren Kollegen vertreten werden.

Herr Dr. Schneider mußte auch nach den Sommerferien auf Grund eines ärztlichen Attestes vom 4. August ab bis zum 22. August beurlaubt werden.

Den größeren Teil der Vertretungsstunden übernahm bis zum 15. August Herr Prediger John, vom 15. August ab bis zum 22. August dessen Nachfolger Herr Prediger Knorr, die übrigen Stunden hatten der Unterzeichnete und einige von den anderen Herren Kollegen übernommen.

Den 30. November folgte Herr Oberlehrer Dr. Johannes Schneider dem Rufe der Königlichen Behörde an das Königliche Realgymnasium in Erfurt. Er hatte der Anstalt ununterbrochen vom 29. April 1886 ab bis dahin angehört.

Wir, seine bisherigen Mitarbeiter, sahen nur mit schwerem Herzen diesen in Freud und Leid bewährten lieben und treuen Freund und Kollegen von uns scheiden.

Seine Schüler, denen er stets ein wohlwollender und freundlicher Lehrer und väterlicher Berater gewesen ist und an deren Ausbildung und Erziehung in geistiger und sittlicher Hinsicht er hervorragenden Anteil gehabt hat, werden mit uns ihm ein treues Andenken bewahren. Mögen alle Erwartungen, die er von dem Wechsel seiner amtlichen Stellung erhofft hat, unter Gottes gnädigem Beistande in des Wortes voller Bedeutung sich verwirklichen!

Die Vertretung desselben übernahmen in einzelnen Stunden bis zum Schluß des Schuljahres der Unterzeichnete, Herr Professor Powel, die Herren Oberlehrer de la Chaux und Heinrich.

Zehn Religionsstunden wöchentlich in den fünf Klassen der Realschule I—V hatte in liebenswürdiger und in nicht genug anzuerkennender Weise Herr Superintendent lic. Gemmel übernommen. Ihm gebührt ein ganz besonders herzlicher Dank der Anstalt und des Unterzeichneten.

Den städtischen Körperschaften, welche für diese Vertretungen die erforderlichen Beträge in wohlwollender Weise bewilligt haben, spricht auch an dieser Stelle der Unterzeichnete den ergebensten Dank der Anstalt aus.

An den Tagen, die der Erinnerung an die heimgegangenen Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. geweiht sind, wiesen im Anschluß an die Morgenandacht am 15. Juni der Oberlehrer de la Chaux, am 18. Oktober der Professer Dr. Müller, am 9. März der Professor Powel, am 22. März der Direktor in kurzem Wort auf die Bedeutung der beiden unvergessenen Fürsten hin.

Am 22. März verband mit der Gedächtnisfeier der Unterzeichnete gleichzeitig die Entlassung der zum Ostertermin geprüften und bestandenen elf Schüler der ersten Klasse.

Am 2. September wies im Anschluß an die Morgenandacht Herr Oberlehrer de la Chaux auf den durch die Schlacht von Sedan herbeigeführten großen Wendepunkt im Kriege 1870/71 hin.

Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II. wurde am 27. Januar 1904 durch einen öffentlichen Schulaktus festlich begangen. Einleitendes Gebet des Herrn Professor Dr. Müller, Deklamation, Gesangvorträge und die Festrede des Herrn Oberlehrer Heinrich bildeten das Programm.

Der Herr Vortragende wies in seiner Ansprache auf die Fürsorge unseres Kaisers für die Erziehung unserer heutigen Jugend in den öffentlichen Schulen des Landes und auf die landesväterliche Sorge Friedrichs des Großen für die Entwickelung des preußischen Schulwesens hin.

Ein von der ganzen Festversammlung begeistert ausgebrachtes Hoch auf unsern geliebten Kaiser Wilhelm II. beendete die erhebende Feier.

Sonntag, den 21. Juni 1903, fand in der altstädtischen Kirche die Einsegnung der Schüler der Realschule durch den Herrn Superintendenten lic. Gemmel statt.

Am Montage darauf nahmen an der Abendmahlsfeier außer den Eingesegneten und deren Angehörigen das Lehrerkollegium der Anstalt mit seinen Familienmitgliedern teil.

In der neustädtischen Kirche segnete an demselben Tage Herr Prediger Schinck die Konfirmanden ein, die am Tage darauf ebenfalls die Abendmahlsfeier begingen.

Montag, den 2. November, wies der Oberlehrer Dr. Schneider auf die hohe Bedeutung des Reformationstages hin.

Mittwoch, den 24. Juni, feierte die gesamte Anstalt das Schulfest in dem so schön in der Tzullkinner Forst gelegenen Waldfrieden. Der zeitweise sich einstellende sanfte Juniregen vermochte der frohen Stimmung der sich tummelnden Jugend keinen Abbruch zu tun.

Die nachmittags erfolgende Ankunft zahlreicher Eltern und Angehörigen, welche wohlgefüllte Kober mitgebracht hatten, die fleißig konzertierende Militärmusik, Jugendspiele aller Art und zum Schluß ein Tänzchen erhöhten die Festesstimmung. Nur zu schnell rückte die Abfahrtsstunde heran. Wohlbehalten und in fröhlicher Stimmung kehrten alle heim. Den geehrten Eltern, die so liebenswürdig gewesen, Fuhrwerke zu stellen, sei auch an dieser Stelle herzlicher Dank der Anstalt zum Ausdruck gebracht.

Der Gesundheitszustand der Schüler war im allgemeinen ein befriedigender. Wie in früheren Jahren, mußten auch in dem abgelaufenen Schuljahre, besonders in den Herbst- und Wintermonaten von den Schülern der unteren Realschul- sowie der Vorschulklassen oft gleichzeitig mehrere krankheitshalber die Schule versäumen.

Von den Lehrern der Anstalt mußten im Laufe des Jahres vertreten werden krankheitshalber der Vorschullehrer G. Klein vom 16. April bis zu den Sommerferien; der zu einer militärischen Übung einberufene Oberlehrer Georgesohn vom 4. Juni ab bis zu den Sommerferien; der Oberlehrer Dr. Schneider krankheitshalber von Dienstag, den 23. Juni bis zu den Sommerferien und vom 4. August bis zum 22. August; der Professor Powel in Familienangelegenheiten Montag, den 10. August, krankheitshalber d. 14. Nov.; 22. 23. Jan.; 25.—30. Jan.; 1—6 Febr.; in der Woche vom 8.—13. Febr. in 6 Stunden; Herr Koschorreck, der Vertreter des technischen Lehrers, Montag, d. 26. bis Donnerstag, d. 29. Oktober 03., wegen Todesfalls in der Familie; der Vorschullehrer Kankeleit krankheitshalber an 2 Tagen (10. Febr.).

Der Unterricht mußte ausfallen wegen drückender Hitze:

Mittwoch, den 10. Juni von $11^1/_2$—1 Uhr; Donnerstag, den 11. Juni von 11—12 und von 3—4 Uhr; Freitag, den 12. Juni von 11—1 Uhr; wegen des Fohlenmarktes an einem Tage.

Die Wiederimpfung der Schüler der Anstalt wurde Freitag, den 8. Mai, durch den Impfarzt Herrn Dr. Regge vorgenommen.

Montag, den 8. Juni untersuchte Herr Dr. Kehler die Augen sämtlicher Schüler der Anstalt. Ein Schüler — von auswärts — mußte wegen Gr. II c. in ärztliche Behandlung genommen werden.

Freitag, den 8. Mai nachmittags, unterzogen der Herr Bürgermeister Barkowski und der Unterzeichnete die Lehrerbibliothek, die Schülerlesebibliotheken, die naturwissenschaftlichen Sammlungen, die Anschauungsbilder, Landkarten und das Inventarium der Anstalt einer eingehenden Durchsicht.

Die mündliche Schlußprüfung für den Michaelistermin 1903 fand Freitag, den 11. September, unter dem Vorsitz des Ober- und Geheimen Regierungsrates Professor Dr. Kammer statt. Das Zeugnis der Reife der Anstalt wurde den vier Schülern zuerkannt: Richard Dill, Fritz Kalcher, Franz Rauch, Rudolf Rudat.

Die Entlassung dieser Schüler erfolgte am 25. September. Der Ansprache legte der Unterzeichnete 1. Cor. 16, 13 und 14 zu Grunde.

Die mündliche Schlußprüfung für den Ostertermin 1904 fand Dienstag, den 8. März, unter dem Vorsitz des Ober- und Geheimen Regierungsrates Prof. Dr. Kammer statt.

Sämtlichen in die mündliche Prüfung eingetretenen 11 Schülern der ersten Klasse: Ambrosius, Bluhm, Bolgihn, Brzezinski, Geschwandtner, Hein, Krumm, Leidreiter, Porekeit, Schulz, Zech wurde das Zeugnis für die Obersecunda einer Oberrealschule zuerkannt.

Am Schlusse der Prüfung überreichte Herr Oberregierungsrat Kammer vor versammeltem Lehrerkollegium unter freundlichen und von Herzen kommenden Worten der Anerkennung für die reich gesegnete Tätigkeit dem Unterzeichneten als Leiter der Anstalt während eines Zeitraums von fast 22 Jahren den ihm von Seiner Majestät dem Kaiser und König Wilhelm II. verliehenen Roten Adlerorden IV. Klasse.

Statistische Mitteilungen.

1. Übersicht über die Frequenz und deren Veränderung im Laufe des Schuljahres 1903/1904.

	A. Realschule.							B. Vorschule.			
	I	II	III	IV	V	VI	Sa.	1.	2.	3.	Sa.
1. Bestand am 1. Februar 1903	22	29	38	34	40	40	203	42	22	21	85
2. Abgang bis zum Schluß des Schuljahres 1902/1903	11	26	31	25	34	32	—	40	20	21	
3a. Zugang durch Versetzung zu Ostern 1903	22	31	23	29	30	—	—	22	21	—	
3b. Zugang durch Aufnahme zu Ostern 1903	1	4	5	1	2	35*)	48	5	3	15	23
4. Frequenz am Anfang des Schuljahres 1903/1904	34	38	35	39	38	43	227	29	24	15	68
5. Zugang im Sommerhalbjahr 1903	—	—	1	—	—	—	1	2	—	1	3
6. Abgang im Sommerhalbjahr 1903	6	4	1	—	—	—	11	1	1	—	2
7a. Zugang durch Versetzung zu Michaelis 1903	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
7b. Zugang durch Aufnahme zu Michaelis 1903	—	—	—	—	—	1	1	1	1	1	3
8. Frequenz am Anfang des Winterhalbjahres 1903/1904	28	34	35	39	38	44	218	31	24	17	72
9. Zugang im Winterhalbjahr	—	—	—	—	—	—	—	1	2	1	4
10. Abgang im Winterhalbjahr	2	1	2	3	1	1	10	—	1	—	1
11. Frequenz am 1. Februar 1904	26	33	33	36	37	43	208	32	25	18	75
12. Durchschnittsalter am 1. Februar 1904	17,6	16,4	15	13,5	12,5	11,3		9,6	8,5	7,3	

*) Unter den in VI aufgenommenen 35 Schülern sind 29 Knaben aus der Vorschule herübergenommen.

2. Übersicht über die Religions- und Heimatsverhältnisse der Schüler.

	A. Realschule.							B. Vorschule.						
	Evg.	Kath.	Diss.	Juden.	Einh.	Ausw.	Ausl.	Evg.	Kath.	Diss.	Juden.	Einh.	Ausw.	Ausl.
1. Am Anfange des Sommersemesters	219	3	1	4	134	93	—	65	3	—	—	60	8	—
2. Am Anfange des Wintersemesters	211	3	1	3	129	89	—	69	3	—	—	60	12	—
3. Am 1. Februar 1904	201	3	1	3	120	88	—	72	3	—	—	61	14	—

Das Zeugnis für den einjährigen Militärdienst haben erhalten Michaelis 1903: Richard Dill, Fritz Kalcher, Franz Rauch, Rudolf Rudat.

Ostern 1904: Fritz Ambrosius, Hans Bluhm, Hans Bolgihn, Paul Brzezinski, Georg Geschwandtner, Max Hein, Willy Krumm, Richard Leidreiter, Franz Porekeit, Bruno Schulz, Fritz Zech.

---

3. Das Reifezeugnis der Anstalt — d. h. das Zeugnis für die Obersecunda einer Oberrealschule erhielten:

No.		Vor- und Zuname.	Datum der Geburt	Ort der Geburt	Konfession.	Stand und Wohnort des Vaters.	Dauer des Aufenthalts auf der Schule überhaupt (Jahre)	in der ersten Klasse (Jahre)	Erwählter Beruf.
		Michaelis 1903:							
261	(1)	Richard Dill	18. 3. 88.	Gumbinnen	ev.	Lehrer a. d. Volksschule	7½	1½	Postkarriere.
262	(2)	Fritz Kalcher	28. 3. 88.	Gumbinnen	„	Restaurateur und Geschäftsmann	6½	1½	Postkarriere.
263	(3)	Franz Rauch	20. 12. 84.	Gumbinnen	„	Postsekretär a. D.	8½	1½	Postkarriere.
264	(4)	Rudolf Rudat	30. 1. 87.	Gumbinnen	„	Fuhrhalter	7½	1½	Postkarriere.
		Ostern 1904:							
265	(5)	Fritz Ambrosius	26. 2. 88.	Niebudßen, Kr. Gumbinnen	ev.	Gasthofbesitzer in Fichtenwalde bei Gumb.	4½	1	Obersecunda der Oberrealschule.
266	(6)	Hans Bluhm	6. 12. 86.	Makunischken, Kreis Goldap	„	Mühlenbesitzer	2	1	Marine-Ingenieurkarriere.
267	(7)	Hans Bolgihn	4. 2. 87.	Insterburg	„	Strafanstalts-Aufseher	2¾	1	Zivilsupernummerariat.
268	(8)	Paul Brzezinski	21. 12. 86.	Kl. Romozken, Kr. Lötzen	„	Lehrer	3	1	Zivilsupernummerariat.
269	(9)	Georg Geschwandtner	25. 1. 87.	Schöckstupönen, Kr. Stallupönen	„	Besitzer	4	1	Zivilsupernummerariat.
270	(10)	Max Hein	11. 1. 86.	Gumbinnen	„	Fleischermeister	8	2	Kaufmännischer Beruf.
271	(11)	Willy Krumm	1. 2. 87.	Gumbinnen	„	Sattlermeister	8	2	Zivilsupernummerariat.
272	(12)	Richard Leidreiter	28. 4. 85.	Goldap	„	Kaufmann	2	1	Kaufmännischer Beruf.
273	(13)	Franz Porekeit	5. 1. 86.	Gumbinnen	„	Ortskrankenkassen-Rendant	8	2	Kaufmännischer Beruf.
274	(14)	Bruno Schulz	25. 5. 87.	Goldap	„	Schneidermeister, Lehrer an d. Meisterschule	1½	1	Postkarriere.
275	(15)	Fritz Zech	23. 7. 86.	Berlin	„	Fabrikführer	4½	1	Technisches Fach.

4. Andere statistische Mitteilungen.

Von Oktober 1882 bis zum 15. März 1904 sind von dem unterzeichneten Direktor aufgenommen worden 2111 Schüler.

Während dieses Zeitraums konnte auf Grund der unter dem Vorsitz des Königlichen Prüfungs-Kommissars abgehaltenen Prüfungen 275 Schülern das Zeugnis der Reife der Anstalt zuerkannt werden und zwar

von Ostern 1883—Ostern 1892 das Zeugnis für die Prima eines Realgymnasiums;
vom 30. April 1892—Ostern 1899 das Zeugnis für die Obersecunda eines Realgymnasiums;
von Ostern 1899 ab das Zeugnis für die Obersecunda einer Oberrealschule.

Während desselben Zeitraums erhielten das Zeugnis über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Dienst im ganzen 337 Schüler, 62 Schüler mehr, weil bis Ostern 1892 solches mit der Versetzung nach der Obersecunda den Schülern ausgehändigt wurde.

Augenblicklich werden die sechs Realschulklassen, wie aus der unter 1. aufgestellten Übersicht hervorgeht, von zusammen 208 Schülern, die 3 Vorschulklassen von 75 + 2 dazugekommenen, in summa von 77 Schülern besucht.

V. Sammlungen von Lehrmitteln.

A. Lehrerbibliothek.

1) Von wissenschaftlichen Zeitschriften wurden gehalten:
Zentralblatt für die gesamte Unterrichts-Verwaltung in Preußen. Hoffmann, Zeitschrift für den mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht. Dr. Euler und Eckler, Monatsschrift für das Turnwesen. R. Reicke und E. Wiechert, Altpreußische Monatsschrift. Dr. E. Kleyer, vollständig gelöste Aufgaben-Sammlung. Körting und Koschwitz, Zeitschrift für die neufranzösische Sprache und Literatur. Zeitschrift für den deutschen Unterricht von Dr. Otto Lyon. Evangl. Monatsblatt. Zeitschrift für den evangelischen Unterricht. Zeitschrift für lateinlose höhere Schulen. Monatsschrift für höhere Schulen von Dr. Köpke und Dr. A. Matthias. Die Grenzboten, Zeitschrift für Politik, Literatur und Kunst. Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik von Prof. Dr. Friedrich Umlauft. Natur und Schule, Zeitschrift für den gesamten naturkundlichen Unterricht von Landsberg, Schmeil, Schmidt.

2) Aus dem Fonds der Bibliothek wurden außerdem angeschafft:
Klöpper, Engl. und Franz. Reallexikon — Fortsetzung. Grimm, Deutsches Wörterbuch — Fortsetzung. Hohenzollern-Jahrbuch 6. Jahrgang. Prof. Irmer, das höhere Schulwesen in Preußen, Band IV; Rübenkamp, 1 200 französische Sprichwörter; Bismarcks Briefe an seine Gattin; Schmeil, Lehrbuch der Botanik. Tl. III.

B. Naturwissenschaftliche Sammlungen.

Es wurden angeschafft Lehmann Zoolog-Atlas: Melopsittacus undulatus, Psittacus, Zebra equus, Ocneria monacha. Pfurtscheller, Wandtafeln: Anthozoa. Polyactinia. Lamellibranchiata (Unio) Gastropoda. Pulmonata. Selachii.

C. Schülerbibliothek.

Erste Klasse: Moritz, Die letzten Tage von Pompeji. De plattdütsche Bismarck.
Zweite Klasse: Addy, Der Rifleman; Stevenson, Die Schatzinsel. Röhrich, rätselhafte Dinge. Meister, In der deutschen Südsee. Ahorn, Lützow's wilde Jagd. Roth, der Burggraf und sein Schildknappe.

Dritte Klasse: Hoffmann, Der Prairievogel. Moritz, Sigismund Rüstig; Müller, Die Indianerburg; Wörishöffer, Durch Urwald u. Wüstensand.
Vierte Klasse: Russel, Die weiße Brigg. Dose, Der Trommler von Düppel. Pichler, Helden der Wendezeit.
Fünfte Klasse: Horn, Ein Reiterheld.

Der Anstalt zugewiesene Geschenke.

Für die Unterstützungsbibliotkek.

Von Schülern, welche der ersten Klasse angehört haben:
Richard Dill: Minna von Barnhelm; Petit Vocabulaire Français; English Vocabulary, the children of the New Forest.
Fritz Kalcher: Zriny, Wallenstein; Au coin du feu, Petit Vocabulaire; English Vocabulary. (Wegener, Hilfsbuch für den Religionsunterricht.)
Franz Rauch: Zriny, Minna von Barnhelm; Petit Vocabulaire, Ploetz, Lettres de mon Moulin; Bardey; Noack, Kolonialatlas; Logarithmen-Tafel.
Rudolf Rudat: Wegener, Biblisches Lesebuch; Lettres de mon Moulin; Choix de Nouvelles Modernes, Band III; Petit Vocabulaire français; First English Vocabulary; Daniel.
Ernst Weikusat: Bibl. Lesebuch; 2 Hilfsbücher d. Religionsunterricht; Choix de Nouvelles Modernes, Francinet v. Bruno, Lettres de mon Moulin, Contes du Lundi, Sprachlehre von Ploetz; The Sketch Book, Popular Tales, English Vocabulary.

VI. An die Eltern unserer Schüler.

a. An dieser Stelle wiederhole ich, was in den früheren Programmen so nachdrücklich immer betont worden ist, daß es Pflicht der Eltern und deren Stellvertreter ist, auf den regelmäßigen häuslichen Fleiß und eine verständige Zeiteinteilung ihrer Kinder selbst zu halten. Ausdrücklich werden die Eltern oder deren Stellvertreter gebeten, in allen Fällen, wo das zulässige und zuträgliche Maß der häuslichen Aufgaben überschritten zu sein scheint, dem Direktor oder dem Ordinarius der Klasse vertrauensvoll persönlich oder brieflich Mitteilung zu machen. Anonyme Mitteilungen können keine Berücksichtigung finden, offene unumwundene Mitteilungen wird die Schule jederzeit mit aufrichtigem Danke entgegennehmen. Überhaupt kann das leibliche wie das geistige Wohl der uns anvertrauten Schüler nur dann erfolgreiche Förderung erfahren, wenn die Schule sich ebenso sehr der treuen nachdrücklichen Unterstützung, wie des unbedingten vollen Vertrauens des Elternhauses versichert halten darf.

Ebenso bitte ich die geehrten Angehörigen unserer Schüler, die für unsere Anstalt geltende und von der hohen Behörde genehmigte Schulordnung einer geneigten Lektüre zu unterziehen. Die Beachtung derselben wird den Verkehr zwischen Schule und Elternhaus in einer für beide Teile erwünschten Weise erleichtern. An folgende §§ sei an dieser Stelle besonders erinnert.

§ 2. Die Eltern und deren Stellvertreter verpflichten sich, indem sie ihre Söhne und Pflegebefohlenen der Anstalt übergeben, auch ihrerseits zur Aufrechterhaltung der Schulordnung mitzuwirken.

§ 5. Wird ein Schüler durch Krankheit am Besuche der Schule gehindert, so muß dies dem Ordinarius sobald als möglich, spätestens am Morgen des zweiten Tages, angezeigt und beim Wiederbesuch der Schule eine Bescheinigung des Vaters oder dessen

Stellvertreters über die Dauer der Krankheit und, falls der Direktor es verlangt, auch ein ärztliches Attest beigebracht werden. — Hat ein Schüler eine ansteckende Krankheit überstanden, oder ist jemand in seiner häuslichen Umgebung davon befallen, so hat er eine ärztliche Bescheinigung darüber beizubringen, daß sein Schulbesuch die anderen Schüler nicht gefährdet. — Erkrankt ein Schüler während der Ferien, so daß er beim Wiederbeginn des Unterrichts die Schule nicht besuchen kann, so ist dies dem Direktor oder dem Ordinarius gleich am ersten Schultage anzuzeigen.

§ 12. Die Schulzeugnisse (und Sittenhefte) bringt jeder Schüler am nächsten Schultage nach der Aushändigung, von seinem Vater oder dessen Stellvertreter unterschrieben, zurück, ebenso außerordentliche Mitteilungen an dieselben, sofern Unterschrift ausdrücklich verlangt wird. — Etwaige Bemerkungen, zu denen der Inhalt Anlaß gibt, dürfen, falls nicht mündliche Rücksprache vorgezogen wird, nur in verschlossenem Schreiben beigefügt werden.

§ 20. Soll ein Schüler die Anstalt verlassen, so muß dies der Vater oder der Vormund dem Direktor mündlich oder schriftlich anzeigen. Wird der Abgang nicht vor Beginn des neuen Monats angezeigt, so ist für diesen das ganze Schulgeld zu zahlen.

b. Die Strafen, welche die Schulen verpflichtet sind, über Teilnehmer an Verbindungen zu verhängen, treffen in gleicher oder größerer Schwere die Eltern als die Schüler selbst. Es ist zu erwarten, daß dieser Gesichtspunkt künftig ebenso, wie es bisher öfters geschehen ist, in Gesuchen um Milderung der Strafe wird zur Geltung gebracht werden, aber es kann demselben eine Berücksichtigung nicht in Aussicht gestellt werden.

Den Ausschreitungen vorzubeugen, welche die Schule, wenn sie eingetreten sind, mit ihren schwersten Strafen verfolgen muß, ist Aufgabe der häuslichen Zucht der Eltern oder ihrer Stellvertreter. In die Zucht des Elternhauses selbst weiter als durch Rat, Mahnung und Warnung einzugreifen, liegt außerhalb des Rechtes und der Pflicht der Schule; und selbst bei auswärtigen Schülern ist die Schule nicht in der Lage, die unmittelbare Aufsicht über ihr häusliches Leben zu führen, sondern sie hat nur deren Wirksamkeit durch ihre Anordnungen und ihre Kontrolle zu ergänzen. Selbst die gewissenhaftesten und aufopferndsten Bemühungen der Lehrerkollegien, das Unwesen der Schülerverbindungen zu unterdrücken, werden nur teilweisen und unsicheren Erfolg haben, wenn nicht die Erwachsenen in ihrer Gesamtheit, insbesondere die Eltern der Schüler, die Personen, welchen die Aufsicht über auswärtige Schüler anvertraut ist, und die Organe der Gemeindeverwaltung, durchdrungen von der Überzeugung, daß es sich um die sittliche Gesundheit der heranwachsenden Jugend handelt, die Schule in ihren Bemühungen rückhaltslos unterstützen.

Noch ungleich größer ist der moralische Einfluß, welchen vornehmlich in kleinen und mittleren Städten die Organe der Gemeinde

auf die Zucht und gute Sitte der Schüler an den höheren Schulen zu üben vermögen. Wenn die städtischen Behörden ihren Unwillen über zuchtloses Treiben der Jugend mit Entschiedenheit zum Ausdruck und zur Geltunng bringen, und wenn diese und andere um das Wohl der Jugend besorgte Bürger sich entschließen, ohne durch Denunciation Bestrafung herbeizuführen, durch warnende Mitteilung das Lehrerkollegium zu unterstützen, so ist jedenfalls an Schulorten von mäßigem Umfange mit Sicherheit zu erwarten, daß das Leben der Schüler außerhalb der Schule nicht dauernd in Zuchtlosigkeit verfallen kann.

---

c. Den geehrten Eltern bezw. den Pensionsvorstehern und Pensionsvorsteherinnen wird im Auftrage der vorgesetzten Aufsichtsbehörde die gewissenhafteste Befolgung der unter Ziffer 2 der Anweisung zur Verhütung der Übertragung ansteckender Augenkrankheiten durch die Schulen gegebenen Vorschrift dringend ans Herz gelegt. Sie lautet so:

> „Es ist darauf hinzuwirken, daß von einem jeden Fall von ansteckender Augenkrankheit, welcher bei einem Schüler oder bei dem Angehörigen eines Schülers vorkommt, durch den Vorstand der Haushaltung, welcher der Schüler angehört, dem Direktor der Anstalt bezw. dem Vertreter desselben unverzüglich Anzeige erstattet wird."

Nach der Mitteilung des Königl. Provinzial-Schulkollegiums vom 20. März 1903, No. 1393 S. ist vom Herrn Minister der Termin für die Vereinigung der städtischen Realschule mit dem Königl. Gymnasium und die Übernahme derselben auf den Staat auf den 1. April 1904 festgesetzt.

Ausdrücklich sei hierzu bemerkt, daß auch nach vollzogener Vereinigung mit dem Kgl. Gymnasium die sechs Realschulklassen der künftigen Königlichen Realschule als solche unverändert bestehen bleiben, nur mit der Änderung, daß beide Anstalten unter dem gemeinsamen Namen „Friedrichsschule" der Leitung eines Direktors unterstellt werden.

Bei meinem Scheiden von der mir so lieb und teuer gewordenen und ans Herz gewachsenen Stadt Gumbinnen, in der es mir unter Gottes gnädigem Beistande vergönnt gewesen ist, des schwierigen und verantwortungsvollen Amtes als Leiter der städtischen höheren Lehranstalt fast zweiundzwanzig Jahre walten zu dürfen, ist es mir Herzensbedürfnis, meiner vorgesetzten Behörde, dem Königlichen Provinzial-Schulkollegium in Königsberg, den ehrerbietigsten Dank für die mir jederzeit zuteil gewordene Anerkennung meiner amtlichen Tätigkeit zum Ausdruck zu bringen, aufrichtig und ehrlich gemeinten Dank zu sagen den städtischen Körperschaften und insbesondere dem Vertreter des städtischen Patronats für das stets bekundete Wohlwollen und Interesse, welches sie der Anstalt entgegengebracht, und für das große und volle Vertrauen, welches sie dem Unterzeichneten in unveränderter Weise bis in die letzten Tage seiner Amtsführung geschenkt haben.

Besondern Dank spreche ich meinen bisherigen treuen und bewährten Mitarbeitern aus, welche alle ohne Ausnahme in gleicher Weise jederzeit ihre beste Kraft in den Dienst der Schule gestellt und in unwandelbarer Treue und voller Hingebung an ihren Beruf des ihnen gewordenen Amtes gewaltet, welche in einmütigem Zusammenarbeiten mit dem Unterzeichneten die ihrer Obhut anvertrauten Knaben und Jünglinge in geistiger und sittlicher Hinsicht erfolg- und segensreich gefördert und die gedeihliche Entwickelung der Anstalt stets im Auge behalten haben. Sie haben in hohem Grade dazu beigetragen, mir mein Amt leicht und angenehm zu machen. Der ihnen dafür gebührende Dank wird in meinem Herzen, so lange es schlägt, nicht erlöschen.

Allen meinen bisherigen Schülern erflehe ich Gottes gnädigen Beistand für ihren ferneren Lebensweg. Ihre geistige Ausbildung, sowie ihr sittliches Wohl zu fördern, sie in der Furcht Gottes zu erziehen, in der Liebe zum Vaterlande und zum angestammten Fürstenhause zu festigen, ihren Sinn für alles Gute und Große zu erschließen, bin ich, soweit sich die Gelegenheit dazu bot und soweit meine Kräfte ausreichten, nach bestem Wissen und Gewissen bemüht gewesen.

Möge es ihnen allen gelingen, durch treuen und stetigen Fleiß, durch gewissenhaftes Arbeiten, durch redliches Streben, durch musterhafte Führung dereinst eine Stellung im Leben zu erringen, in der sie erfolgreich wirken können zu ihrer eigenen Befriedigung, zu ihrem Wohle wie zum Segen ihrer Angehörigen und zur Ehre Gottes.

Jacobi, Direktor.